

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
31 (1917)**

161 (13.7.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-574718](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Rüstringen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluß 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Münster. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementssatz des Vorabes beziehbar für einen Monat einschließlich Bringerlohn 90 Pf., bei Schubabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierstelliglich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 90 Pf. einschließlich Bestellgeb.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-Säulen-Petitzeile oder deren Raum für die Inseraten in Rüstringen, Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Säulen mit 20 Pf. berechnet. Für sonstige auswärtige Inseraten 25 Pf.; für Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezettel 75 Pf.

51. Jahrgang.

Rüstringen, freitag, den 15. Juli 1917.

Nr. 161.

Heeresberichte.

(B. T. B.) Berlin, 11. Juli. Abends. (Amtlich.) Am Dienstag vielfach geistiges Artileriebeschuss. Am Osten liegen südlich des Deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen an der Somme wieder in Gegenstellung mit den Russen.

(B. T. B.) Wien, 11. Juli. Amlich wird verlautbart: Oesterlicher Kriegsschauplatz:

In den Karpathen hält die russische Geschützartillerie an. Südlich des Donets wurden die Bewegungen der verbündeten Truppen ohne Störung durch den Gegner vollzogen. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Yomo gewinnt das feindliche Geschützfeuer Stellung an Südticke.

Südostlicher Kriegsschauplatz:

Hessenkampf.

Der Chef des Generalstabes.

Das freie Wahlrecht ist das Zeichen . . .

(B. T. B.) Berlin, 11. Juli. (Amtlich.) Der König hat an den Präsidenten des Staatsministeriums den folgenden Erlass gerichtet: „Auf den mir in Besichtigung meines Gesetzes vom 7. April d. J. gehaltenen Vortrag meines Staatsministeriums bestimme ich hierdurch in Ergänzung desselben, daß der Landtag der Monarchie zur Beschlussfassung vorzulegende Gesetzentwurf wegen Änderung des Wahlrechts dem Abgeordnetenhaus auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts anzufallen ist. Die Vorlage ist jedenfalls so frühzeitig einzubringen, daß die nächsten Wahlen nach dem neuen Wahlrecht stattfinden können. Ich beauftrage Sie, das hierauf Erforderliche zu vereinlassen. Gegeben im Hauptquartier den 11. Juli 1917. Der Erlass ist vom Ministerpräsidenten v. Bethmann-Hollweg veranlaßt. Gegeben im Hauptquartier den 11. Juli 1917.“

Das ist der erste Erfolg der Tätigkeit des Reichstages, die politische Neuordnung war in die Wege und in Breuhen zu bringen. Im Laufe der Kriegsjahre ist sie oft verprobt worden, aber die Verhandlungen gingen über allgemein geholtene Säge nicht hinweg. Die kaiserliche Oberhoheit war der erste Schritt, der noch einer bestimmten Richtung hinwies, wo das Werk der Neuorientierung beginnen sollte.

Die Oberhoheit konnte indessen nicht befriedigen. Sie verlangte zwar die Änderung des preußischen Wahlrechts, war aber zu behalten, daß das gleiche Wahlrecht wieder zurückgeworfen werden könnte. Möglich, daß die Krone keinen Befehl entgegengestellt hätte, wenn bei Behandlung des Wahlrechts im preußischen Landtag das gleiche Wahlrecht beschlossen worden wäre. Wie gering aber die Aussichten für einen solchen Beschuß waren, bedarf bei den Mehrheitsabstimmungen im Landtag Breuens keiner besonderer Betonung. Solange eine preußische Wahlreform der konserватiven Regierung unter der Führung Seebachs überlassen blieb, konnte kein Mensch auch nur die geringste Hoffnung haben, daß dabei etwas herauskommen würde, das als politische Neuorientierung angesprochen wäre. Wenn schon überhaupt mit dem preußischen Landtag die Wahlreform gemacht werden sollte, dann mußte die Regierung zum mindesten sofortstiftend die Führung in der Frage der wirklichen Demokratifizierung des Wahlrechts übernehmen, mußte sie sich mit ihrem ganzen Gewicht und ihrem Einfluß für alle die Punkte einsetzen, die das Alpha und Omega einer wirklichen Wahlreform ausmachen.

Doch auch die kaiserlichen Hoffnungen, zu denen die Oberhoheit immerhin berührte, mußten auseinander gehen. Die Energie und dem Widerstand, den die reaktionären Elemente Breuens vom Tag der Bekanntgabe der Oberhoheit ab gegen jede Neuorientierung entwickelten, die ihnen nur ein Züpfchen ihrer Macht zu nehmen drohte. In der Breite derer um Sophie, und bald ein Segelei an, als ob dem Prinzalabel alles Unvorstellbare und londers genommen seien. Dabei wurde gestellt die Frage, wo liegt, als ob neben der Allmacht des Konservativen auch die Rechte der Krone absolut bestanden, in, ob wenn es dabei um den Konservativen

der Monarchie überhaupt ginge. Die Reaktionen der Deutschen Tageszeitung waren in die Form von Rettungsbrücken für die Monarchie gepresst und sie lebten darüber hinaus jede politische Reform in freiheitlicher Richtung ab. Dabei verstärkte sie ihren Kampf gegen die Person des Kaisers nicht um ein Brötchen und sie forderte die „starke Hand“, die Reich und Volk aus dem demokratischen Sumpf glücklich hinauszuwerfen würde.

Wer die Nacht, den Einfluss, die Fähigkeit und nicht zuletzt die Rückfruchtlosigkeit kennt, die dem Konservativen eignen sind und auf der anderen Seite die Unentstehlichkeit der Reaktion in Betracht zieht, dem mühten angeblich der Entwicklung der Dinge die schweren Bedenken aufzugeben für die Möglichkeit auch nur der Anfänge politischer Reformen. „König“ Seebach stand mehr als einmal verteidigt, feierliche Verkünden der Thronrede zu durchkreuzen nach dem alten Konservativen: „Und der König absolut, wenn er uns den Willen hat!“ Es deutete alles darauf hin, daß er das auch jetzt wieder verhindern und die Angelegenheit, doch ihm das diesmal nicht wieder gelingen würde, waren außerordentlich schwach. In enger Verbindung damit standen die ausschwärmenden Biele der selben Kreise auf dem Gebiete der äußeren Politik. Reaktion im Innern, unentstehliche Ländereien in der Außenpolitik, auf dieser Linie fügten die preußischen Konserivate die politischen Dinge vorwärtszutreiben. Auf der anderen Seite stand demgegenüber Schwäche oder gar kein Widerstand der Regierung. Die Verhältnisse wurden immer unholzbar. Das Schiff der Reichspolitik schwankte in den Wogen des Tagesreiches hin und her, während draußen eine Welt in Trümmer ginge. Quadrantenweise die Schlachtfelder deuten, die Zarentrone vor der Revolution wie Glas zerbrochen, die sogenannte russische Revolution die Formel für einen allgemeinen Frieden prägte und der Schrei nach Freiheit auch im eigenen Lande lautete und lauter erklang.

So lagen die Dinge, als von dem Reichstag die neue Reichsverfassung gefordert wurde. Das deutsche Volk ist von seiner Vertretung besonders überzeugt nicht passiv und im Komplexe um Vollschiff ist diese Vertretung immer sehr geschickt gewesen. Wenn sich die Reichsboten daher jetzt dazu entschlossen, ihr Kriegsrecht rückhaltlos und siebzehnmal zu handhaben, so zeigt das wohl am besten, wie weit die Dinge neidlich waren. Weil die Regierung verlängerte, welche der Reichstag die Zeitung selbst in die Hand zu nehmen, nicht nur in Fragen der äußeren, sondern auch in solchen des inneren Politik. Es kommen sich alle Parteien, denen es ernst darum war, die Regierung auf Wege zu drängen, die aus der Zadofie, in die sie hineingekommen, hinauszuführen. Die Vorbereidungen waren dafür: politische Reformen, Anteilnahme des Volkes an der Regierung, und eine stärkere Politik, die zum baldigen Frieden führt. Weil sie stellten sich nur die Konserivate, weil sie Seeger oder dieser Dinge sind, und die Unabhängigen Sozialisten aus eigenem Interesse, die sie diesmal gerade in diesen für die Volksangehörige so wichtigen Fragen an die Seite derer um Habsburg trafen.

Der Reichstag legte die Kreditvorlage isoliert beiseite, bis über seine Forderungen entschieden werden. Verhandlungen leitete er ab, er forderte Bindungen. Entzog sich die Regierung den, dann hatte sie den Konflikt, und zwar einen kleinen, der unter den gegebenen Umständen unvermeidlich die Gebrüder in sich schloß. Die Reichsleitung hätte von allen guten Seiten helfen müssen, wenn sie den Konflikt herbeigeleitet hätte, wie ihn die Konserivate wünschten, um dann ihre reaktionären Supermachten zu suchen. Sie hat die Armee gelöst und dort angefangen, wo jede politische Neuorientierung beginnen muß: in Breuhen beim Wahlrecht.

Welche weiteren Forderungen der Reichstag erhob, wissen wir nicht, hoffen aber, daß er auf halben Wege nicht stehen bleibt und nun aus Graude über den einen Triola nicht verzählt, doch auch andere, fast ebenso wichtige Dinge gelöst werden müssen.

Jedoch, daß gleiche, geheime und direkte Wahlrecht ist noch nicht Gesetz. Doch hat es eine gehörige Klippe zu umschließen: den preußischen Dreieckslandtag. Er soll sich jetzt den Alten abholen, auf dem er sitzt. Wie wir die preußischen Konserivate kennen, werden sie dazu kaum freimüdig herausrufen, und wenn dann, wenn sie sich kaum freimüdig herausrufen, die aufwenden werden, sie durch andere Mittel die Gleichheit aufzuheben versuchen, z. B. durch eine Wahlkreisenteilung, die ihnen allein zugute kommt. Daraum ist also noch der Kampf zu führen und die Sozialdemokratie muß alles aufwenden, um das neue preußische Wahlrecht so zu gestalten, daß es der gerechten Förderung ihres Programms entspricht.

Vom Seetriege.

Aus dem Sperrgebiet.

(B. T. B.) Bern, 11. Juli. Petit Varfien meldet: Der französische Dampfer Arioso (439 T.) läßt bei 20 Fahrten mit einem anderen Dampfer zusammen und sinkt.

(B. T. B.) London, 10. Juli. (Westen.) Die Admiralsität gibt bekannt: Der Russenkreuzer Iwan Rohden verließ,

dem östlichen Tropen Island heute zwei feindliche Waffengänge zerstörte und vier Gefangene einbrachte.

(B. T. B.) Kopenhagen, 11. Juli. Das Ministerium des Außen- und des Kriegsministeriums meldet: Der Schoner Cimbria, der Schoner Kodon und der Motorischen Motor wurden verloren.

(L. U.) Amsterdam, 11. Juli. Das niederländische Fahrzeug Nooitga van Wijningen nach Dänemark, ist in der Nordsee von einem U-Boot aufgebracht und nach Gebrüge gehoben worden.

Aus dem Westen.

Der französisch Bericht.

(B. T. B.) Paris, 10. Juli, nachmittags. Gestern abend nahm die feindliche Beschleierung auf verschiedenen Abschnitten der Biscayfront eine gewisse Häufigkeit an. Vorläufig begrenzte Angriffe auf unsere Küstenlinien nördlich der Bucht von Brest und südlich von Alles scheiterten in unerwartetem Feuer. Weiter östlich ließ der Feind gegen 9 Uhr 30 unerwartet einen heftigen Angriff auf die Stellungen am Denfert du Huelgoat und am Doreau. Die Angreifenden konnten untere Linien nicht erreichen und lösten sich nachdem sie schwer getroffen hatten, auf. Handelsfahrzeuge gegen unverwandten Booten, südlich Corbiere und südlich Touros zu schließen dem Angreifer Verluste, ohne anders Ergebnis. Der Feind ließ eine gewisse Zahl Gefangener in unkenntlichen Händen. Sonst verließ die Nacht überall ruhig.

Der englische Bericht.

(B. T. B.) London, 10. Juli. Letzt Nacht rückten wir unsere östlich Ostsee leicht vor. Südlich des Hafen-Kontinents führen wie einige erfolgreiche Streifen aus. Bei diesen Unternehmen machten wir einige Gefangene.

Englischer Bericht vom 10. Juli: Nach Meldung kleinerer Streife jagt General Holz: Die feindliche Artillerie wirkt den ganzen Tag über gegen unsere Stellungen an der Küste sehr lästig. Gegen Abend erreichte ihr Feuer große Städte. Unsere Artillerie erwiderte kräftig. Schließlich gelangten die Fliegerunternehmungen.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(B. T. B.) Petersburg, 9. Juli. Westfront: An Niedrigsjozef, südlich Bregenz, gegenfeindliche Artilleriebeschleierung. In der Richtung Wolin griffen am 8. Juli gegen Rügen die Truppen des Generals Kornilow nach Artillerievorbereitung die bestelligen feindlichen Stellungen westlich Stolpau auf der Front Jasmica-Bogomian. Nachdem sie die vongetriebene Hauptstellung des Feinds durchbrochen hatten, bewegten unsere Truppen kämpfend vor und bemächtigten sich der Stadt Rügen und der Dörfer Tschionow, Kawelsche und der Station Usseff. Die Kavallerie, die zur Verfolgung des zurückweichenden Feinds angefeuert wurde, erreichte den Pusowitsch-Bach. Die Siegesfeier des Tages betrug 131 Offiziere, 7000 Soldaten, 45 Geschütze, darunter 12 schwere, und viele Geschwadengewehre.

Rumänische Front: Die Lage ist unverändert.

Kaukasusfront: Unter dem Druck der Türken haben unsere Truppen Bendjik auf, Gangra und Kasriki an, die von unseren vorzehenden Wachposten beobachtet werden, wurden gleichfalls aufgebrochen.

Angripen: Unsere Flieger werfen Bomben auf den Bahnhof und die Stadt Binsf, wo sie Brände heranziehen. Ein feindliches Fliegergeschwader unternahm einen nächtlichen Flug nach Danzig und warf einige Tausend Bomben ab.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(B. T. B.) Rom, 9. Juli. In der Nacht zum 9. Juli verließ der Gegner nach heftiger Beschleierung und unter der Ausnutzung beständiger Unterstützungen unsere Stellungen am Boden angreifend. Seine Angriffsbeschleierungen wurden durch unser Feuer aufgehalten, das jedes Radebeulen von Verstärkungsabteilungen verhinderte. Weitere schwere Angriffe auf unsere Stellungen am Boden-Gorden und am Klein-Zapanci wurden ebenfalls aufgewehrt. Beide waren vor der Artilleriekampf auf der Trentiner Front und der Karnischen Front härter als gewöhnlich. Auf der Karnischen Front war er schwächer. Leider durch Erstdienstabteilungen beider Parteien entfaltete Artillerie verlor in einzelnen Abschnitten einen kurz dauernden Geschützfeuerwechsel. Ein feindliches Abteilung, die sich unserer Linien auf dem Boden (nördlich Dolmen) näherte, wurde glatt abgetötet.

Von den türk. Kriegsschauplätzen.

Der türkische Bericht.

(B. T. B.) Konstantinopel, 11. Juli. Abzeichen von der gerodischen Ausführungsfähigkeit und Artilleriekreis ereignete sich an der Marmarastadt nichts von Bedeutung. — In der Nacht zum 10. überlegten zwei kleinische Flugzeuge Konstantinopel und waren an anderen Stellen Bomber ab, die unsicherheitsreiche Städte verdeckt.



Deutscher Reichstag.

114. Sitzung. Mittwoch den 11. Juli, nachm. 8 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht des Ausschusses über Fragen der Außen- und inneren Politik und als zweiter Gegenstand die Kreditvorlage.

Abg. Spohn (Braunschweig) beantragt zur Gesetzgebungsordnung, diese beiden Punkte von der Tagesordnung abzuführen und an ihre Stelle zu setzen den Gesetzentwurf betreffend die Fürsorge für Gefangene und das Gesetz zur Sicherung des Schiffes.

Abg. Graf Bejarow (Konst.): Ich habe nichts dagegen, daß Punkt 1 abgezogen wird, bitte aber, Punkt 2 auf die Tagesordnung zu belassen. Das erfreut uns ermindest in die weitere Beratung der Kreditvorlage einzugreifen. Wir glauben, mit der ganz überzeugenden Mehrheit des Hauses darf überzeugt werden, daß die Befreiung der Kriegsfreiwillige nicht von irgend welchen Bedingungen abhängig gemacht werden kann. Auf der anderen Seite kommt doch der Umstand, daß die Verhandlungen jetzt so lange hingezögert haben und wir nun heute wiederum diesen Befürchtungen die Befürchtung gerechtfertigt erscheinen können, daß der Kreditvezug verzögert wird, als wenn die Verhandlung der Kreditvorlage doch von Bedingungen abhängig gemacht würde. Diese Einrede halten wir im Interesse des Landes nicht für eindrücklich. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. H. v. Spohn (Unadv.): Da wir grundsätzliche Gegner der Kreditvorlage sind, legen wir keinen Wert darauf, daß die Abg. Spohn angeregte Frage vom Hause entschieden wird. (Heiterkeit.)

Abg. Scheidemann (Sag.): Ich bitte, den Antrag des Grafen Bejarow abzulehnen. Es ist eindeutig unerlässlich, daß Graf Bejarow sich Störung darum macht, daß es brauchen einen solchen Einreden machen könnte, wenn wir nun heute nicht plausibel, ehr, in die politischen Auslandserhebungen eingreifen, die die Kreditvorlage bewilligen. Ich mache darauf aufmerksam, daß heute vor acht Tagen von meiner Fraktion der Antrag gestellt worden ist, in die Beratung der Kreditvorlage einzutreten, doch sich der Seniorenlounge mit dieser Frage empfunden befürchtet hat und dann auf die Stütze Einrede des Großen Kabinetts und seiner Freunde beschlossen hat, ja zu verstoßen, wie der Abg. Spohn jetzt vorschlägt. (Hört, hört!) Das heißt, daß, was Graf Bejarow jetzt möchte, ist genau das Gesetz, das von mir unter Berücksichtigung seiner eigenen Wünsche schließlich vor acht Tagen konkretisiert haben. Ich bitte sehr lieblich Sie also, nach dem Antritt Spohn zu verstoßen, nicht irgend welche Mittel zu benutzen und darüber darüber zu reden, ob das richtig oder falsch wäre (hört, hört rechts), sondern uns socher darüber auszusprechen. Ein anderes Verfahren würde sich parlamentarisch in keiner Weise rechtfertigen. (Sche rechts.)

Abg. Graf Bejarow (Bra.): Wir stehen allerdings gegenüber der Kreditvorlage grundsätzlich auf einem anderen Standpunkt als der Abg. Scheidemann und halten es bei einer solchen Vorlage für unmöglich, sie irgendwie durchzuhalten, ob man sie annehmen oder ablehnen will, wie die Situation heute ist. Wir haben den Wunsch, daß die Kreditvorlage auch aus Gründen des Einredens auf das Ausland soviel möglich vereinfacht wird. Aus diesem Wunsche heraus habe ich allerdings vor acht Tagen den Wunsch, daß von anderer Seite ausgeschritten wurde, zugestimmt, daß man die Debatte über den Bericht des Ausschusses und über die Kreditvorlage vereinigt werde, damit nicht zwei Debatten entstehen. Das ist geschah eben unter der Voraussetzung, daß in kurzer Zeit dann die Kreditvorlage bewilligt werden könnte. Auswischen ist eine Woche ins Land gegangen und noch alleben, was inzwischen bekannt geworden ist, halten wir es jetzt allerdings für möglich, die Kreditvorlage zu erledigen.

Abg. Dr. P. Bauer (Fr. Böblitz): Wenn man schon bei einer Beratung der Kreditvorlage auf zwei Tage von einem Einreden auf das Ausland reden kann (Heiterkeit), so wäre es für den Einreden auf das Ausland jedenfalls viel wichtiger, wenn Graf Bejarow nicht seinen Einfluß erhaben hätte. (Sehr Aufmunterung.) Doch der Bericht über die innere und äußere Politik und die Kreditvorlage gemeinsam erledigt werden, wobei wir von Anfang an im Seniorenlounge und hier im Hause als selbstverständlich bestreitet. (Sche rechts!) Zum deliten Rate stehen diese beiden Punkte nebeneinander auf der Tagesordnung. Welcher Grund liegt denn nun vor, auf einmal diese Dinge zu trennen? Ja, wenn dem Reich das Geld ausginge, wenn die Kosten morgen geschlossen werden müßten, falls wir nicht die Kreditvorlage bestimmen, dann würde ich das als starkes Argument betrachten. (Sche gut!) Lassen wir es offen bei dem Antrag Spohn und dehnen wir diese Debatte so wenig als möglich aus. (Großer Applaus.)

Abg. Dr. Martin Oels (D. F. R.): Wenn es sich um die Kreditvorlage handelt, ob man die Befreiung der Kriegsfreiwillige nur auf zwei Tage verschoben wollte, so könnte man darüber streiten. Es handelt sich hier aber darum, ob wir die Kriegsfreiwillige von der

Tagesordnung abscheiden. (mit erhobener Stimme) von einer Tagesordnung, auf der sie gefanden hat. (Große Heiterkeit!) Sie mögen darüber lachen (erneute große Heiterkeit), man wird doch wohl überlegen haben, warumß man vor ganz langer Zeit diesen Punkt auf die Tagesordnung gelegt hat. (Sche richtig! und Heiterkeit.) Ich kann nicht erkennen, daß wir, wenn es sich um Kriegsfreiwillige handelt, sehr kühn und innere politische oder nichtpolitische Gründe prägen müssen. Solange wir Krieg führen, müssen wir die notwendigen Kredite bewilligen. Das ganze Volk schaut auf diesen Punkt der Tagesordnung. (Großer Applaus.) Alles andere, was dann gekommen ist, war erst eine Folge davon, das Volk hat zuerst darum gefragt, daß wir diesen Punkt auf die Tagesordnung in dieser Session gestellt haben. Dafür müssen wir Stellung dazu nehmen. (Großer Applaus.)

Punkt 1 der Tagesordnung wird hiermit einstimmig, die Kriegsfreiwilligekreditvorlage gegen die Stimmen der Rechten und der Unab. Sag. von der Tagesordnung abgesetzt.

Es folgt die Vorlage betreffend die Gefangenen-Fürsorge.

Abg. Davidsohn (Sag.): Das Gesetz soll ein weiteres Mittel für Humanisierung in den Kriegen bringen. Es will die Fürsorge für deutsche und feindliche Kriegsgefangene dienen, insbesondere für deutsche Kriegsgefangene, die nicht gerade hoch im Kurs stehn. Mit der Zerstörung des Kriegsfolgers bin ich einverstanden, aber im eingehenden kann es Abänderungen nötig sein, so geht aus § 1 nicht nur her vor, ob Schädigungen durch militärische Einnahmen unter das Gesetz fallen. Gegen die „angemessene“ Fürsorge für feindliche Kriegsgefangene habe ich das größte Misstrauen, und daß der ehemalige modeste Bundesrat der Angemessenheit des Fürsorge feststellen soll, ändert davon nichts. Ich meine vielmehr, daß die tatsächliche Ungenugung dieses Fürsorge ist das Gesetz selbst hinreichend. Unfair ist mir, wennß es in Deutschland bestehenden Kriegsgefangenen nicht den Bestimmungen der deutschen Arbeitnehmervertretungen unterstellt werden können. Die Begründung sagt, daß mehrere von deutschen Folgern nicht verstanden werden. Von allgemeinem Volke gewiß nicht, von deutschen Folgern sehr wohl. (Aufmunterung v. d. S. Sag.) Zur weiteren Erörterung von Einzelheiten kommt es in namens meiner Fraktion die Übereinstimmung der Vorlage an einem Anschluß von 21 Mitgliedern.

Abg. Weinhäusler (Opt.). Abg. v. Boehm (Konst.), Abg. Cohn (Rostock) (Unadv.): Soz.): Abg. Seyda (Vole) schließen den Antrag des Vorredners an.

Die Vorlage wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern vertrauen.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfs über die Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte, der den Reichskanzler ermächtigen soll, den Eigentümern deutscher Kaufmannsschiffe zur Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte Beihilfen zu gewähren.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die glänzende Entwicklung unserer Handelsflotte in den letzten Jahrzehnten bis zum Ausbruch des Krieges ist bekannt. Am Tonnengehalt folgte sie vor dem Kriege unmittelbar hinter der englischen Flotte, im Material stand sie an der ersten Stelle der Welt. Unsere Flotte bildete den Gegenstand der Bewunderung und des Neides für die ganze Welt. Durch den Krieg haben unsere Reedereien schwer gelitten. Von den 5 Millionen Tonnen sind über 2 Millionen entweder direkt in feindliche Hände gefallen oder stark gefährdet. Weiter waren mehrere Reedereien der Feinde und der Neutralen in der Lage, ungeheure Schäden zu machen und ungeheure Gewinne zu erzielen. Unsere Reedereien mußten doggen große Aufwendungen machen, um die im Ausland liegenden Schiffe zu erhalten, ohne entsprechende Gewinne machen zu können. Die sich hieraus ergebenden Konsequenzen liegen auf der Hand. Beim Wiederaufbau der Flotte werden wir auf die Mitwirkung der Reedereien nicht verzichten können und müssen deshalb schon jetzt Vorlagen treffen, um Reedereien aufrecht zu erhalten und ihnen nach dem Kriege einen neuen rohen Aufschwung zu sichern. Der Umfang der Ihnen zu gewährenden Entschädigungen wird von Voranschreibungen wirtschaftlich und finanziell abhängen, die wie heute noch nicht übersehen können. Die nach dem Gesetz jetzt fügen zu gewährenden Entschädigungen sind so konzipiert, daß sie den Reedereien einen möglichst wirtschaftlichen Anteil an möglichst rohen Wiederherstellung von Schiffen geben. Deutsche Unternehmens- und deutscher Seemannsgesetz haben sich bisher im Frieden und im Kriege stark gezeigt, sie werden sich auch weiter stark zeigen in der Wiederherstellung unserer Flotte.

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Auf Antrag des Abg. Dr. Döte (Wrt.) wird die Vorlage an den Aussch. für Handel und Gewerbe verwiesen.

Eine Reihe von Petitionen werden deshalb erledigt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Röckig: Sitzung freitag 3 Uhr. (Anfang zweite Sitzung des Gesetzes betr. Fürsorge für Kriegsgefangene und des Gesetzes

bet. die Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte, Bericht des Ausschusses für Handelspolitik, Bericht Rohnmanns zur Bekämpfung der Geschlechtsunterschiede.) Schluß 1/2 Uhr.

Politische Rundschau.

Närringen, 12. Juli.

Die Wohung der Arme.

Die innere Kritik fängt an, sich zu entspannen, infolge des Auftrages, den der Kaiser an das preußische Staatsministerium gesetzt hat und der die Vorbereitung einer Vorlage enthält, die die gleiche geheime und direkte Wahlrechts vorstellt. Damit ist unstrittig ein Teil der Forderungen erfüllt hat, die die Mehrheit des Reichstages an die Reichsregierung gestellt hat. Es ist naturgemäß, daß die Lage infolgedessen heute nicht mehr so geprämt ist wie bisher.

Richtsdeutungsweg legt die bürgerliche Presse das Rötelwiel, was wohl nun noch alles bedroht ist, unbekannt fort. Die verhinderten und einander widersprechenden Nachrichten werden nach wie vor widergegeben. Da einen wollen von der Einführung des parlamentarischen Regierungsvolks im Reiche, andere von der bevorstehenden Verabschiedung des Reichskanzlers zu berichten. Es entsteht durchaus der Willenshaftigkeit jener bürgerlichen Blätter, daß sie im selben Atemzug ihre Zwecke auf der Urigkeitheit dieser Meldungen aufzuweisen. Die Sensationslust geht eben, wie so manchmal schon, außerhand mit der Interessiertheit durch.

Wichtig an allen Kombinationen ist vorwiegend nur, daß der Kaiser alle wichtigen Entscheidungen im Einverständnis mit dem Reichstag trifft. Das deutet natürlich genau auf das Gesetzestreffen hin, was einige Blätter von der Eröffnungsfeier der Sitzung des Kammers weghalten möchten. Der Kaiser hat seiner bei der Eröffnung über wichtige Themen den Kronprinzen hinzugezogen.

Der Hauptausklang des Reichstages nimmt, wie aus Berlin gemeldet wird, keine Arbeiten wieder auf und deutet damit an, daß er durch den sozialistischen Erfolg die Kritik zum Teil für gelöst ansieht. Richtsdeutungsweg der Reichszeitungen stellt den Antrag des Grafen Bejarow auf sofortige Erledigung der Kreditvorlage zunächst noch gegen die Stimmen der Konservativen und der Haken-Baute abgelehnt.

Der preußische Landtag. Eine Korrespondenz aufzeigt tritt der preußische Landtag vorwiegend am 9. Oktober wieder zusammen. Das am Wiederstande des Herrenhauses gescheiterte Wohnungsgesetz, verbunden mit dem Bürgertöchterberichtsweser, wird dem Landtag zur Beratung vorliegen. Ob auch das bislang vertrittene Reformkomitee dem Landtag nochmals unterbrochen werde, sei zurzeit noch nicht entschieden. Das wichtigste Verhandlungsmittel des hoffnungslos leeren preußischen Dreiklassenlandtags werde die neue Wahlrechtsvorlage bilden. Der Haushaltssatzplan für 1918 werde dem Landtag im Oktober noch nicht vorgelegt. — Das Herrenhaus soll seine Tätigkeit erst im Dezember wieder aufnehmen, sofern nicht entscheidende Gründe für eine frühere Tagung auftreten.

Aufschluß des Belagerungsaufstands? Hier passifistische Organisationen, die Deutsche Freiheitsgesellschaft, der Bund Neues Vaterland, der Nationale Frauenauschuß für denkenden Frieden und die Zentrale des Völkerbundes, haben an den Reichstag eine Eintragsurkunde gerichtet, die darauf hinausläuft, daß entweder durch völlige Aufhebung des Belagerungsaufstands oder durch ein Notgebot zur Abänderung des Belagerungsaufstands Gesetzes die gesetzlich geschaffnete Verklammung, Vereins- und Freizeitfreiheit widerbergeht und die Renten auf rein militärische Anlagenentwickelung beschränkt werde. Zur Begründung ist der Petition eine umfangreiche Denkschrift beigegeben, die ein reiches Material über die Wirkung des Belagerungsaufstands und die Handhabung der militärischen Maßnahmen, besonders in ihrer Anwendung auf die passifistischen Organisationen und deren Mitglieder vorlegt. Aus den Einzelangaben der Denkschrift ist hervorzuheben, daß den Passifistinnen der Deutschen Gesellschaft der Vaterland, die Vereinen zum Teil jede Art von Tätigkeit, selbst der Verkehr mit den Mitgliedern, anderen aber jede noch außer arbeitliche Tätigkeit einschließlich des Verkehrs mit der Presse, unterstellt ist.

Oesterreich-Ungarn.

Die Amnestie in Oesterreich. Dr. Stromerich und Dr. Rosin sind am Mittwoch auf freien Fuß gesetzt worden. Durch einen besonderen Gnadenakt des Kaisers findet die Amnestie auch auf den militärisch verurteilten Adelsturen, Taxisen und den Balzakern Samogol, die sich in Kroat befinden, Anwendung. Der österreichische Hof beschließt, die aus der Haf-Entlassenen Begehungstelegramme zu richten.

England.

Sinnfeiner-Wahltag. Bei der Ergänzungswahl in East Clare (Irland) wurde der Kandidat der Sinnfeiners, Dr. Tadó, mit 5010 Stimmen gewählt. Der Nationalist Lynch erhielt 2085 Stimmen.

Eine Dame als Diplomatin. Handelsblatt meldet aus London, daß der Daily News aufgrund einer der britischen Verträge auf der Kriegsgefangenenkonferenz im Paig eine Dame war. Dies sei das erste Mal, seit das Blatt, daß eine Dame an diplomatischen Verhandlungen teilnehme.

Locales.

Närringen, 12. Juli.

Wochenhilfe für Ehefrauen Hilfsdienstpflichtiger.

(W. L. B.) Der Bundesrat hat am 5. Juli eine Verordnung beschlossen, nach der deutsche Ehefrauen während der Gefangenldauer des Hilfsdienstgelegetes aus Reichsmitteln eine Wochenhilfe erhalten sollen, wenn

1. der Ehemann eine Verhinderung im Sinne des Hilfsdienstgelegetes ausübt, und im letzten Jahre vor der Niederkunft seines Ehefrau mindestens sechs Monate hindurch ausgestattet hat.

2. seine wirtschaftliche Lage sich infolge seiner Verhinderung im Hilfsdienst nachweislich verschlechtert hat und

3. ein Bedürfnis für die Hilfe besteht.

Bei Hilfsdienstpflichtigen, die durch besondere schriftliche Aufforderung noch § 8 des Hilfsdienstgelegetes berangesehen werden sind, bedarf es nicht des Nachweises einer Verhinderung im Hilfsdienst vor der Niederkunft. Der Verhinderung des Ehemannes vor der Niederkunft steht natürlich die Leistung von Kriegs-, Sanitäts- und ähnlichen

Senilletton.

Körpergröße und soziale Lage.

Vor dem Kriege ist bei Dr. Lehmann in München ein Buch erschienen, das für soziale Studien geradezu eine Grundlage bildet und dem jetzt wieder mehr denn je Bedeutung gewährt werden muss. Es heißt eigentlich „Soziale und soziale Lage“ (S. Sag.) und legt sich aus umfassenden Erhebungen von Spezialfürschriften zusammen, die jedoch hoher Wert besitzen. Ein der Kapitel des zweiten Bandes behilft sich mit dem „Einfluss der sozialen Lage auf die Militärlöslichkeit“; Verfasser ist der Generalarzt a. D. Dr. H. Meissner-Berlin. Seine Ausführungen sind also gerade jetzt aktuell.

Nun ist ja bekannt, daß die Schäfte, die man aus der Tauglichkeitstest zieht, leicht verschärfen werden, wenn man nicht die Grundlagen berücksichtigt, die bei den Auskünften eine Rolle spielen. Wir wollen aber aus den Zahlen, die hier gegeben und verarbeitet sind, nur ein Moment herausheben, das den Einfluss der sozialen Lage auf die Körperbeschaffenheit darstellt, nämlich die Körpergröße, die ja in Friedenszeiten eine soziale Rolle spielt.

Mit der Körpergröße hat sich besonders Schwierigkeit gemacht, daß die durchschnittliche Körpergröße der dienstpflichtigen Männer im Laufe der Zeit fast in allen Ländern zunommen hat. Das ist eine Erziehung, die auch gut zu erklären ist. Die Befreiung der Kriegsfreiwilligen schafft eine Fortpflanzung, die die Körpergröße erhöht. Aber immer wieder treten die Befreiungsfesten durch ihre Größe hervor. Unter den italienischen Soldaten zählen sich die offiziell verordneten Brustarbeiter, besonders die Schläger, im Gegenzug zu den älteren Soldaten durch Körpergröße aus, während die Brustarbeiter, wie Studenten, Kaufleute, Beamte, Schneider, Schuhmacher und Handwerker keinen Brustumfang haben. Ältere Bevölkerung sind wieder durch Körpergröße verdeckt, die den Beratern und der Lebensweise entspringen. So überzeugen z. B. in Deutschland die ärmeren Bevölkerungsräume, die überwiegend aus kleinen Dörfern bestehen, die reicheren Bevölkerungsräume, die überwiegend aus Städten bestehen. So ist es, daß die Körpergröße in den Städten höher ist als in den Dörfern.

dann durchschnittlich alle größer als die vom Vande, wo die Armut mehr sehr groß und die Ernährung sehr schlecht ist.

Große und kleine Menschen finden sich in allen Ländern auch als Vertreter einer großen und einer kleinen Menschengröße. In Deutschland und seinen Nachbarländern übertrifft das Norddeutsche und das alte Rheinland die übrige Deutschland an Körpergröße, in Delteutschland-Langau übertrifft der Vore und der Ruhethen auch die Kreise der Osthessen und der Westerwald, im Rheinland der Westerwald und der Nornenmutter, im Niederrhein der Lowensteiner und der Sauerländer am Rhein. Und das ist natürlich auch der Fall in den verschiedenen Teilen des Landes. Aber überall findet sich auch die fortwährende Vermischung beider ihren Ausdruck in der Abnahme der Großen und Kleinen, die bereits in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts von Karlsruhe für Frankreich und von Schwerin für Schweden festgestellt ist, und in der Abnahme der Mindermöglichen, die in Italien noch Getti seit 1860 bis 1903 von 7,6 auf 5,1 Prozent der Untersuchten heruntergegangen ist.

Bei diesen Verschiebungen entsteht gewöhnlich eine tangentielle Veränderung, wenn auch oft sehr schwache Bildungen wie die Sistern und die Brüder zurückkommen, um nachdem sich auf die Kurze einen richtig Rumpf aufzusetzen oder auf schwere Beine ein robustes Oberkörper. Diese Erziehungen verdecken den Einfluss der sozialen Lage auf die Körpergröße natürlich.

Der Einfluss der sozialen Lage auf die Körpergröße wird durch andere Umstände verdeckt, die den Beratern und der Lebensweise entspringen. So sind viele Befreiungsfesten und Sibarbeiter mit unzureichender Arbeitsweise. Aber immer wieder treten die Befreiungsfesten durch ihre Größe hervor. Unter den italienischen Soldaten zählen sich die offiziell verordneten Brustarbeiter, besonders die Schläger, im Gegenzug zu den älteren Soldaten durch Körpergröße aus, während die Brustarbeiter, wie Studenten, Kaufleute, Beamte, Schneider, Schuhmacher und Handwerker keinen Brustumfang haben. Ältere Bevölkerung sind wieder durch Körpergröße verdeckt, die den Beratern und der Lebensweise entspringen. So überzeugen z. B. in Deutschland die ärmeren Bevölkerungsräume, die überwiegend aus kleinen Dörfern bestehen, die reicheren Bevölkerungsräume, die überwiegend aus Städten bestehen. So ist es, daß die Körpergröße in den Städten höher ist als in den Dörfern.

Dient gleich. Ebenso erhalten die Wochenblätter solche Wochenrinnen, die selbst im Jahre vor der Niederkunft mindestens sechs Monate hindurch im Hilfsdienst beschäftigt waren. Auf diese sechs Monate wird ihnen die Zeit einer Beschäftigungsfähigkeit unmittelbar vor der Niederkunft bis zu vier Wochen angerechnet. Die Wochenblätter wird endlich auch für ein uneheliches Kind geleistet, wenn in der Person des Vaters die oben für den Ehemann abgegebenen Voraussetzungen auftreten, und seine Verpflichtung zur Gewährung des Unterhalts festgestellt ist. Für die Anerkennung des "Bedürfnisses" ist eine Einkommenshöchstgrenze festgelegt, 2500 M. für den Vater 1800 bis 2500 M., je nach der Kinderzahl, bei unterbelebten Wochenrinnen.

Eine Beschränkung der Wirtschaftslage wird in der Regel da anzunehmen sein, wo sich infolge des Hilfsdienstes die Einnahmen des Beschäftigten verringert oder seine Ausgaben stärker als die Einnahmen vermindert haben. Voraussetzung wird dabei meistens sein, daß er entweder die Beschäftigungskraft oder den Beschäftigtenkredit gewehrt hat.

Bei der Regelung der Beschäftigungspflicht für die im Kaiserländischen Hilfsdienst beschäftigten Berliner im Februar d. J. waren die meisten Bestimmungen mit übernommen worden, die seit Beginn des Krieges für die Kriegsteilnehmer usw. getroffen worden waren. Wenn dies nicht sofort auch ähnlich der aus Reichsmitteln geworbenen Wochenblätter geschah, so lag der Grund darin, daß diese Wochenblätter nicht von vorhernein und fernwegs durchwegs als erforderlich angesehen werden mußte.

Hilfsdienst und Kriegsdienst wirken auf die Berliner hoffen, der den einen oder den anderen von ihnen zu leisten hat, durchaus verschieden. Vor allem kommt dabei in Betracht, daß das Hilfsdienstrecht an der Lage der überwiegenden Mehrzahl derjenigen Berliner nicht das mindeste ändert, wie noch ihm als im kaiserländischen Hilfsdienst beschäftigt zu gelten haben; sie arbeiten, wie z. B. die gesamte landwirtschaftliche Behörde, unter den gleichen Bedingungen unverändert weiter. Auswirkung liegt auf einer besonderen Leistung aus Reichsmitteln für sie kein Anlaß vor. Aber auch da, wo das Hilfsdienstrecht tatsächlich eine Einwirkung auf die Beschäftigungswahl des Einzelnen ausübt, bedeutet diese Einmischung keineswegs immer oder selbst nur überwiegend eine Verschlechterung für den Betroffenen, da hier die Wohlfahrtsaufgabe größtenteils recht günstig liegen. Auch hier liegt zu einem unverhältnismäßigen Eingreifen: "Reichsmittel kein Anlaß vor. Ein solches würde ausgleich eine unbillige Benachteiligung für alle diejenigen Gruppen der Bevölkerung bedeuten, deren Tätigkeit nicht dem Hilfsdienst zuvertraut wird, die sich aber in gleicher oder oft noch schlechter wirtschaftlicher Lage befinden, als die Hilfsdienstfähigen. Die Frage der Beibehaltung, Aus- und Umgestaltung der Arbeiter-Wochenblätter kann allgemein nicht an der Hand des dafür nicht geeigneten Hilfsdienstgesetzes geregelt werden, sondern muß auf breiterer Grundlage geprüft werden, wenn die gesamte Wirtschaftslage nach Kriegsende überblickt werden kann. Hier dagegen kommt es sich nur darum handeln, einen gewissen Ausgleich in denjenigen Fällen zu schaffen, in denen die mit dem Hilfsdienstrecht unvermeidlich verbundenen Eingriffe zugleich wirtschaftliche Nachteile mit sich bringen. Aus diesem Grunde beschränkt die neue Verordnung die Gewährung der Reichswochenblätter auf solche Fälle, in denen eine Verschlechterung der Erwerbs- und Einkommensverhältnisse eingetreten und überdies das Bedürfnis nachgewiesen ist. Gleichzeitig das Umfangs der Leistungen schlägt sich die neue Fürsorge eng an die Bestimmungen der bereits bestehenden Verordnungen an. Die Anträge umf. sind bei Berichtseren, die nach Voge der Verhältnisse, ob die Gründlosen, den Arbeitgeber oder die Sozialversicherungsbehörde zu richten, in allen anderen Fällen unmittelbar bei der Kommission der Lieferungsverbände zu stellen, die für die Prüfung der Wirtschaftslage der Beteiligten infolge ihrer gerechtigen Tätigkeit auf dem Gebiete der Mannschaftsunterstützung bereits umfassende Erfahrung besitzen. — Die übrigen Bestimmungen deuten sich zum größten Teil mit dem für die Wochenblätter für die Frauen der Kriegsteilnehmer und, nach der Bekanntmachung vom 23. April 1915 in Kraft befindlichen.

Gymnaseleiter. Der für die Stadt bestimmte Gymnaseleiter ist von den liegenden Ressorten zum Teil verloren. Beim Vorliegen der Befehlsbücher in den Kartenkontrolle wird es möglich sein, sofort die Hälfte des Gymnaseleiters zur Vertheilung zu bringen. Der Rest wird beim Eintreffen des Reitpferds sofort abgegeben.

Einbruchdiebstahl. In der letzten Nacht wurde im Hause Müllerstraße 47 im Stadtteil Herrenhausen ein Einbruchdiebstahl verübt. Der Dieb stieg durch das Alkofenloch in das Haus ein und klimpte in den Keller. Dort stahl er verschiedene Gegenstände aus dem Keller, die in einem Raum wohnenden Obermaiden gehörige Schreibmittel, wie Marmelade, Butter und Sod. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Schuhmacher. Auf dem Kunden der Stadt Büstringen, Büstringer Straße 158, ist ein großer Geldbetrag als Ladengeld angesetztes worden. Der Eigentümer kann seine Ansprüche doch nicht erfüllen.

Wilhelmshaven, 12. Juli.

Arbeiterauswahl auf der Kaiserlichen Werft Wilhelmshaven. Am 15. Januar 1914 wurde der Arbeiterauswahl auf der Kaiserlichen Werft zum ersten Male nach den Grundlagen der Verhältniswahl nach Maßgabe der hierfür erlassenen Wahlordnung auf 2 Jahre gewählt und hatte damals im Januar 1916 eine Neuwahl stattfinden müssen. Durch den Krieg wurde die Amtsperiode des Arbeiterausschusses mit dessen Zustimmung verlängert und war beobachtet, daß die Neuwahl bis nach dem Kriege zu verschließen. Die Erweiterung des Wahlrechts zu den Arbeiterausschüssen, durch das Gesetz hervor, den Kaiserländischen Hilfsdienst, sowie noch sonstige Umstände, gab dem Arbeiterausschuss Veranlassung, seine Auflösung und Neuwahl bei der Werftdirektion zu beantragen. Diesem Antrage wurde entsprochen und die Wähler durch Tagesbefehl vom 7. Juni zur Einreichung von Wahlvorschlägen bis zum 23. Juni aufgefordert. Die Wahlvorschläge mußten wie bisher 20 Vertreter und 11 Erkämpfner enthalten, des weiteren mußte jeder Wahlvorschlag von mindestens 50 Wahlberechtigten unterzeichnet sein. Hierzu nahmen die freigewerkschaftlichen, christlichen und katholischen Organisationen Stellung und einzogen sich auf eine gemeinsame Liste, nach welcher die freigewerkschaftliche Organisation 18 Vertreter und 9 Erkämpfner, die christliche Organisation 20 Vertreter und 1 Erkämpfner zusammensetzte.

Ein weiterer Wahlvorschlag, der den Bestimmungen der Wahlordnung entsprach, wurde nicht eingereicht und war somit die Liste der oben genannten Organisationen gewählt. Die selben (hierunter Nationalen) haben sich nicht hervorgetragen, scheinbar war es ihnen nicht möglich, die zur Einreichung eines gültigen Wahlvorschlags erforderlichen 50 Unterstrichen wahlberechtigter Werftarbeiter aufzutreiben! Die Namen der Mitglieder des neu gewählten Arbeiterausschusses sind folgende: a) Mitglieder: Wolfs-Borck, Medrow, Heß, 4. R.-Nr. 225; Schloesser Heinz, Rell. 3, R.-Nr. 1222; Schiff, Sieve, Rell. 7, R.-Nr. 1792; Büchmann-Borck, Borck, Rell. 2, R.-Nr. 206; Matrosen Determann, Rell. 1, R.-Nr. 235; Kelschmid Seidel, Rell. 8, R.-Nr. 235; Tischer Müller, Rell. 7, R.-Nr. 2139; Dreher Max, Rell. 7, R.-Nr. 126; Tischer-Borck, Haaf, Rell. 1, R.-Nr. 47; Schloesser Peter, Rell. 3, R.-Nr. 226; Kelschmid Leopold, Rell. 7, R.-Nr. 838; Walter Mühlig, Rell. 3, R.-Nr. 4078; Tischer-Borck, Tisch, Rell. 3, R.-Nr. 301; Horner-Borck, Engels, Rell. 4, R.-Nr. 3032; Heiser Breitmeier, Rell. 1, R.-Nr. 786; Dräger Wenzelburg, Rell. 5, Kapferthimus Hoffmann, Rell. 4, R.-Nr. 3495; Kelschmid Dün, Rell. 2, R.-Nr. 2174; Tisch, Schloesser-Borck, Jantzen, Rell. 7, R.-Nr. 3002; Beuerlein-Dietrich, Rell. 2; Tischer, Rolf, Rell. 3, R.-Nr. 3839; Tischer-Borck, Lohmann, Rell. 3, R.-Nr. 3511. b) Erwähnenswerter: Wolfs-Borck, Senken, Rell. 7, R.-Nr. 569; Kupferdienst Breuer, Rell. 4, R.-Nr. 454; Schiff, Schär, Rell. 7, R.-Nr. 1536; Lüder Margfeld, Rell. 7, R.-Nr. 2160; Schmidt Leuthäuser, Rell. 7, R.-Nr. 2161.

Rell. 3, R.-Nr. 3136; Schiff, Wiedemann, Rell. 3, R.-Nr. 368; Beuerlein-Dietrich, Rell. 4, R.-Nr. 4004; Schloesser-Sievert, Rell. 7, R.-Nr. 2837; Schiff-Borck, Brand, Rell. 7, R.-Nr. 2016; Matrosen Bergenthal, Rell. 1, R.-Nr. 561. Durch Zusatzbefreiung ist die Wahl der genannten am 25. Juni zum Austritt gebracht, also den Werftarbeiter befürchtet geworden werden. Die Wahl kann noch § 20 der Wahlordnung innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe angefochten werden.

Bottrop, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen. **Kriegswohlfahrts spiele im Rathaus.** (Aus dem Bureau.) An der am Sonnabend stattfindenden Aufführung des Schauspiels "Kuckuck" bewilligte der Rat: Adolf Henneberg, Hauptdarsteller wie folgt belohnt: Henneberg: Adolf Henneberg, Anna: Maria Bartsch, Frau Henneberg: Else Roma, Frau Hermelius: Johanna Schröder, Fransisko: Else Werner, Siebenhaar: Georg Raadt, Georg: Max Höfle, Walther: Ferdinand Scheerer, Georg: Rudolf Hammann, Fabia: Willy Jos. Die Spielleitung führt Kurt Horn.

Wettervorhersage.

Freitag: Heute, ziemlich warm, trocken, Gewitterneigung.

Hochwasser.

Freitag den 13. Juli: vorw. 8.15 Uhr; nachm. 8.40 Uhr.

Sonnabend den 14. Juli: vorw. 9.25 Uhr; nachm. 10.00 Uhr.

Länder Marzfeld, Rell. 7, R.-Nr. 2160; Schmidt Leuthäuser,

Letzte Telegramme.

Der neueste deutsche Heeresbericht.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 12. Juli. (Amtlich.)

Deutsche Kriegsschauplätzen:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Der Angriff der Marininfanterie am 10. Juli stellt einen schönen großen Erfolg dar. Der Feind hat gegenwärtig nicht zu führen vermögt. Die Kampftätigkeit der Artillerie war gestern in Flandern vor allem südlich von Ypern, an der Artischoke, bei Lens und Bucquevoort gekegelt. Mehrere Erkundungsuntersuchungen wurden von uns erfolgreich durchgeführt. Bei Ronchi stürmten Stoßtrupps eines hantentischen Regiments unter wirkungsvoller Mithilfe von Flammenwerfern eine Reihe englischer Gräben, aus denen eine große Zahl von Gefangenen zurückgebracht wurde.

Heeresfront des deutschen Kronprinzen: In der Westschweiz und auf dem linken Maasufer entwickelten sich im Laufe des Tages heftige Feuerkämpfe. Einige Auslärmungsgeschüze endeten günstig.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg: Nichts wesentliches.

Deutsche Kriegsschauplätzen:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Wieder war bei Riga, Smorgon und Batonswich die Feuerkraftigkeit lebhaft. Auch bei Lust und auf dem ostgalizischen Kampfseile schwoll sie zeitweise zu erheblichen Stärken an. An der Zigarette wurden russische Truppentruppen, am Stochob, südlich von Kowel, feindliche Truppenangriffe zurückgewiesen. Zwischen dem Dniestr und den Karpathen führten russische gemischte Abteilungen gegen die Kommandostellung vor. Bei Kaluz erreichten Vortruppen das Westufer des Flusses.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Lubendorff.

Die deutschen U-Boote im Sperrgebiet.

(W. T. B.) Berlin, 12. Juli. (Amtlich.) Am Sperrgebiet um England wurden wiederum eine große Anzahl Dampfer und Segler versetzt. Darunter wurde der bewußte

englische Transportdampfer "Arimdale" (6153 Br.-R.-T.) mit Truppen, Munition und Proviant von Liverpool nach Saloniki, der italienische Dampfer "Roden" Wader mit 940 Tonnen Mais von Amerika nach England und ein großer unbelautes Dampfer, der aus dem Geleitzug heraustrat.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

(W. T. B.) Bern, 12. Juli. Dem Tempus folgte wurde am 3. Juli der französische Dampfer "Dina" nach einem Feuerzeug von einem Unterboot versenkt.

(W. T. B.) Amsterdam, 12. Juli. (Meldung der Niederländischen Telegraphen-Agentur.) Aus Münningen wird gemeldet: Der niederländische Segler "Koaline" wurde von einem Unterboot nach Geleitzug aufgebracht.

Preishinweise zum Wahlrechtselos des Kaisers.

(W. T. B.) Berlin, 12. Juli. Zu dem Kaiserlichen Erlass über das preußische Wahlrecht schreibt der Boll. Sta.: Man darf aus der Zukunft, doch der Kaiserliche Erlass die Genehmigung des Ministerpräsidenten von Bismarck-Holzhausen trage, den Wahlrechtsbeschluß aufzuheben, doch der Kaiser nicht absichtlich, auf die Mitarbeit des deutschen Reiches der preußischen Staatsregierung für vorläufig zu verzichten.

Noch dem Vorwörts bedeutet die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen für uns den entscheidenden Schritt zur Demokratie.

Noch den Berliner Volksanzeiger zeigt die folterliche Auskündigung, daß der König das Standpunkt des Herrn von Bismarck-Holzhausen in der preußischen Wahlrechtsfrage gefällig habe.

Die Deutsche Pressezeitung schreibt: Damit sei ein Schritt vollzogen, der in der Form der offiziellen Vereinfachung zur Änderung des preußischen Wahlrechts deutlich den Stempel Bismarck-Holzhausens trage.

Deutsch-griechische Verhandlungen.

(W. T. B.) Athen, 12. Juli. (Agence Havas.) In Griechenland dauern die Verhandlungen zwischen den griechischen und griechischen

Regierung über die Erneuerung des zwischen den beiden Ländern abgeschlossenen Vertrages fort. Dieser Vertrag soll verlängert werden und die Bande des Bündnisses zwischen Griechenland und Serbien noch enger knüpfen.

Die unausständigen Mittel, mit denen die russische Offensive eingeleitet wurde.

(W. T. B.) Berlin, 12. Juli. (Amtlich.) Russische Soldaten, die bei der Offensive in Ossipowitsch in Gegenwart des Generals Borkowski eingeschworen, das ich die jetzige Offensive nur durch hohe bewaffnete Losen, doch man zu glauben möchte, die Deutschen hätten an einem anderen Frontabschnitt zuerst den Angriff wieder aufgenommen. Aus diesen Gefangenenaufzügen geht zur Genüge hervor, daß das demokratische Russland keine freien Bürger ist.

Erfolg einer bulgarischen Erkundungsabteilung.

(W. T. B.) Sofia, 11. Juli. (Amtlicher Bericht.) Mazedonische Front: Das Dickebogen, in der Moglički Gegen und südlich vom Doiran vernichtete eine unserer Erkundungsabteilungen zwischen den Dörfern Popovo und Karadjali einen englischen Posten und brachte mehrere Gefangene, Bewaffnung und anderes Kriegsmaterial ein. An der übrigen Front sehr schwache Kampftätigkeit. — Rumänische Front: In Bojitsch und Mahnudia Gewehr- und Geschütztruppen.

Neutraler Protest gegen die amerikanischen Hungerpläne.

(W. T. B.) Rotterdam, 12. Juli. Nach dem Neuen Rotterdamer Courant melden Daily News aus Washington, mit Ausnahme der Schweiz, haben gegen die amerikanischen Hungerpläne Protest angetreten. Die Regierung blieb aber bei ihrem Beschluss, daß kein Artikel von Lebensmitteln und kein Tonnen Kriegsmaterial aus neutralen Ländern nach Deutschland übergeben dürfte.

Schwere Unruhen in Finnland.

(W. T. B.) Stockholm, 12. Juli. Nach dem Neuen Rotterdamer Courant melden Daily News aus Washington, mit Ausnahme der Schweiz, haben gegen die amerikanischen Hungerpläne Protest angetreten. Die Regierung blieb aber bei ihrem Beschluss, daß kein Artikel von Lebensmitteln und kein Tonnen Kriegsmaterial aus neutralen Ländern nach Deutschland übergeben dürfte.

Die Engländer stimmen dem deutsch-englischen Gefangenenaustausch zu.

(W. T. B.) London, 12. Juli. Das Außenamt teilte mit, daß die englische Regierung den im Hoxa aufgehenden Gefangenenaustausch mit dem Reichstag einverstanden ist.

Nachspiel zum mesopotamischen Feldzug.

(W. T. B.) Berlin, 12. Juli. Sonst hat nichts mit, daß die Regierung die Einführung eines besond. Gerichtshofs aus drei Offizieren und zwei Richtern vorzieht, die Schulträger aller in dem Bericht des Untersuchungskommissionen über den Mesopotamischen Feldzug annehmen. Personen prüfen soll.

Französische Ammoniumphosphatologie.

(W. T. B.) Paris, 12. Juli. (Reuter.) In einer Rede über Elsass-Lothringen bringt der Ministerpräsident Rival: Wir haben ein überzähliges Recht auf Elsass-Lothringen und können eine Volksabstimmung nicht zulassen.

Folgeschwere Explosion.

(W. T. B.) Berlin, 12. Juli. Wie das Berl. Tageblatt meldet, seien bei einer Explosion der Ritterstrasse 100 Personen getötet worden. Zehn kleine Schiffe und Auffahrschiffe wurden verletzt, auch über 100 Häuser sind zerstört worden.

Hierzu eine Beilage.

Beantwortlicher Redakteur: Oskar Günlich. — Verlag von Paulus — Rotationsblatt von Paulus & Co. in Böblingen.



Bekanntmachung.

Die nachstehenden Firmen sind für die Ausführung von elektrischer Hausinstallationen im Besitz eines ländlichen Elektroinstallationsmeisters Rüstingen zugelassen:

- Willigemeine Elektroäule - Gesellschaft, Wilhelmshaven, Prinz-Heinrich-Straße 16.
- Gothaus, Rüstringen, Holler- manndstraße 48.
- Bed. Rüstingen, Roentgenstr. 6.
- Schmid, Rüster, Börsenstraße 29.
- Bünter, Rüstringen, Schle- raffenstraße 13.
- Stadt, Rüster, Auguststraße 15.
- Oden, Rüster, Börsenstraße 12.
- Elektroinstallationsmeister Rüstingen, Harms, Wilhelmshaven, Marktstraße 12.
- Rühmann, Wilhelmshaven, am Bismarckplatz.
- Rüster, Rüster, Bismarckstraße 28.
- Rüster, Wilhelmshaven, Kiefer Straße 61.
- Siemens & Schuckert - Werke, Wilhelmshaven, Bismarckstraße 76.
- Schuhing, Rüster, Wilhelmshaven, Straße 16.
- Dober, Rüster, Schulte, 30.
- Weinreich, Rüstringen, Ulmen- straße 38.
- Zahn, Rüster, Müllerstraße 53.
- H. Mödder, Wilhelmshaven, Peterstraße 3.

Vereidigung [15] der Stadt Rüstingen.

**Gemeinde
Fedderwarden.**

Auf 31 der Lebensmittel- farten entfällt Getreide, Hafer- und Soja, auf 32 Gruppen, auf 33 Teigwaren und auf 34 (grüne) Konfitüren. Die Kartoffeln sind bis zum 14. d. M. den Kaufleuten vorzulegen. 2344

E. Wessmann.

Auktion.

Zu einer am Sonnabend stattfindenden Auktion können noch **Sachen** eingebraucht werden. - Anmeldungen sofort erbeten. 2347

Albr. ter Veen

Auktionator, Wilhelmshaven, Straße 23, I.

B. F. Kuhlmann

Inhaber: E. Kuhlmann
69 Bismarckstraße 69.

Taschenmesser**Dolchmesser****Scheren****Rasiermesser**

[30]

Rasierapparate**Rasierhästen, Pinsel****Frischriemen****Gilletteklingen****Taschenmesser.****B. F. Kuhlmann**

Bismarckstraße 69.

Die Dampfwaagenhalle**— Frauenlob****W. Henschel, Margaretenstr. 7****— Justizsprecher 580 —**

reinige Haushaltssachen nach Gewicht von 25 Pfund an, in der Regel mit 30 Pfund über. Leider kann es nicht passieren, dass Sie nicht die genaue Wägung nach Angabe der Geschäftsführerin (wobei im einzelnen beizufügen, da sonst jedes Beratungsamt abweichen wird) erhalten. Schrankfertige Wäsche wird nach einzelnen Stücken berechnet, nicht nach Gewicht. 2323

„Sapoton“

Gas für Bimsteinseife.
Geld 12 Pf.

Wenzels Seifengeschäfte

Verordnung gegen Felddiebstähle

Das Überhandnehmen der Felddiebstähle ist geignet, die Erzeugung von Nahrungs- mitteln und damit die Volksversorgung zu gefährden.

Ich bestimme daher im Interesse der öffentlichen Sicherheit gemäß § 96 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 folgendes: 2351

Es ist verboten, Gartenträume, Felddiebstähle oder andere der Ernährung von Menschen und Haustieren dienende Bodenerzeugnisse von Gärten, Ackerland und Wiesen zu entwinden. Unter das Verbot fallen auch in Dichen, an den Feldern und in Gärten usw. eingesetzte Felddiebstähle, wie Kartoffeln, Rüben und ähnliches. Desgleichen wird verboten, fremden Grund und Boden zu betreten.

Anwiderhandlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Jedoch kann beim Vorliegen mildernder Umstände auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 M. erkannt werden.

Wilhelmshaven, den 11. Juli 1917.

Der Festungskommandant.

Verordnung.

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend die Erklärung des Kriegszustandes, des Artikels 68 der Reichsverfassung und der §§ 4 und 9 des preußischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit folgendes:

§ 1.

Es ist verboten, Kartoffeln und Blätter, die Städte, Eisenbahnen, Häfen und Fabrikshallen im Maßstab von 1:100 bis 1:100 000 ausführlich darstellen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 M. erkannt werden.

§ 2.

Über die Bestimmung dieser Verordnung zuwidert oder zu ihrer Übertretung aufzordnet oder anreibt, wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verhängt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 M. erkannt werden.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Wilhelmshaven, den 12. Juli 1917. 2350

Der Festungskommandant.



Die Kartoffelkartenausgabe

für die Zeit vom 16. Juli bis 5. August d. J. für alle Verbänden, welche vor Ort, in Kantinen, Cafés und Speisewirtschaften, in kleinen Schulgebäuden der Schule Tonndorf, Eingang Schulstraße, und zwar gegen Entwurf der Helden 14, 15 und 16 der Lebensmittelkasse.

Die Abförderung erfolgt für diejenigen, deren Namen beginnen mit den Anfangsbuchstaben

A-K am Freitag, den 13. d. M.

L-Z am Sonnabend, den 14. d. M.

Rüstingen, den 12. Juli 1917. 2354

Kriegsversorgungsamt.

Beauftragung.

Haushaltssachen können auch beim Höchstau von den Rückhändlern in Zahlung genommen werden. Die eingekauften Zulieferer sind wöchentlich bis Mittwoch beim Kriegsversorgungsamt, Rathaus, Gedernstraße, einzutreffen.

Rüstingen, den 12. Juli 1917.

Kriegsversorgungsamt.

Trauerbriefe und Trauerkarten

liefer Buchdruckerei Paul Hug & Co.

in dem Lagerhaus Schillerstraße 18 auf

sofort oder später zu vermieten.

Der Zwangsverwalter: Albr. ter Veen, Aufseher, 2346

Wilhelmshaven, Straße 23, Fernspr. 1222.

Wilhelmshaven, Straße 23, Fernspr. 1222.</p

Beilage.
21. Jahrg. Nr. 161.

Norddeutsches Volksblatt

Freitag,
den 13. Juli 1917.

Widersprüche in der Rechtsprechung bei den unschuldverlebten Ausländern.

IK. Laut Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 25. Januar 1917 hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:

Dieser Angestellten feindlichen Staaten, welche ohne Kriegsgefangene zu sein, auf Grund von Maßnahmen der deutschen Herrschaftswelt zum Zwecke ihrer Beschaffung nach Deutschland gekommen oder überführt worden sind, werden, soweit sie wegen der durch diese Maßnahmen bedingten Gefahr ihres Arbeitsverhältnisses nicht als verhindert im Sinne der Reichsversicherungsordnung gelten, den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über Kranken- und Unfallversicherung unterliegen. Dazu gelten auch das Gesetz, betreffend Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen, vom 4. August 1913 (Reichsgesetzblatt S. 337) und § 2 der Bekanntmachung über Krankenversicherung und Wohndienste während des Krieges vom 28. Januar 1915. (Reichsgesetzblatt S. 49.)

Ausländer, die auf Grund von Maßnahmen der deutschen Herrschaftswelt nach Deutschland gekommen und überführt wurden, fallen nach dieser Verordnung also unter die soziale Fürsorge der Unfallversicherungs-Gesetzgebung. Man sollte nun annehmen, daß Ausländer, die schon Jahrzehnte in Deutschland sind und niemals daran dachten, das Deutsche Reich wieder zu verlassen und die auch bei Kriegsbeginn mit ihren Kindern in Deutschland blieben, ebenfalls, wenn ihnen ein Unfall zustoßt, Anspruch auf Unfallrente hätten. Doch das ist bisher nicht der Fall, sondern laut einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes vom 15. Oktober 1916 sind die jüdischen Ausländer nicht gegen Unfall versichert. Diese Rechtsprechung gilt auch heute noch, da die Verordnung vom 25. Januar 1917 nur von den Ausländern spricht, welche auf Grund von Maßnahmen der deutschen Herrschaftswelt zum Zwecke ihrer Beschaffung nach Deutschland gekommen oder überführt worden sind.

Es hat sich nun folgender Rechtszustand herausgestellt: Der Krieger, welcher gezogen wurde, in Deutschland zu arbeiten und heute verhungert, hat Anspruch auf Unfallrente. Der Krieger, auch russischer Nation, der schon seit Jahren in Deutschland arbeitet, also freiwillig seine Arbeitskraft der deutschen Industrie zur Verfügung stellt, wird mit seinem Anpruch abgewiesen. Ebenso geht es den anderen "feindlichen" Ausländern. So muhte am 5. Juli das Oberverwaltungsamt Dortmund einen italienischen Bergarbeiter namens Bellini mit seinem Antrag auf Unfallrente abweisen, obwohl er schon seit 24 Jahren in Deutschland arbeitet und seine erwachsenen Kinder ebenfalls in Deutschland und für Deutschland schaffen. Ein Sohn arbeitet als Bergmann auf der Seite Ronforio in Oberhausen, ein anderer ist bei einem Landwirt beschäftigt; seine Tochter verriet Hausarbeiten in einem Gewerkenloge in Oberhausen. Vor Ausbruch des Krieges schon hatte Bellini den Antrag auf Aufnahme in das deutsche Reichsbürgerrecht gestellt. Die Herren am Oberverwaltungsamt befanden selbst, daß sie diesem deutschfreundlichen Arbeiter die Rente nicht aufschreiben könnten, während andere Ausländer, die erst jüngst Zeit gewusst gemacht haben, in Deutschland arbeiten, laut Verordnung vom 25. Januar 1917 die Rente erhalten müssten.

Es wäre doch angebracht, daß der Bundesrat die Verordnung vom 25. Januar 1917 auch auf die Angehörigen feindlicher Staaten ausdehnt, die schon vor Beginn des Krieges sich in Deutschland befanden und dasselbe weder verlassen wollten noch verließen. Auch das Reichsversicherungsamt könnte jetzt in folgerichtiger Ausdehnung der

Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1917 sich dafür entscheiden. Hoffentlich geschieht dies bald, auf daß nicht gerade jene Ausländer geschädigt werden, die sich schon seit Jahrzehnten in Deutschland befinden und sicher nicht als deutlich-feindlich betrachtet werden können. Nach einer Erhebung des Berufsbürolichen Vereins waren z. B. im Frühjahr 1917 noch 1651 Italiener auf den Böden in Rheinland-Westfalen beschäftigt. Alles Leute, die keine Schmiede empfanden, nach ihrer Heimat zurückzufahren, um gegen Deutschland zu kämpfen, sondern dort blieben, wo sie schon seit Jahren ihr Brot fanden und ihren Herd in der Wahlheimat gegründet haben.

Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß dem Widerspruch in der Rechtsprechung über unschuldverlebte Ausländer baldigst abgeholfen wird.

Parteinachrichten.

Die Stockholmer Arbeit der Unabhängigen im Lichte eines Friedensstreites.

Neulich schon haben wir Berichtigung genommen, auf die eindrückliche Friedensarbeit der Unabhängigen in Stockholm zu verzweigen. Das, was sie dort tun wollten, haben sie bereits durch Bernstein vorher anfülligen lassen. In der Internationalen Friedenskonferenz in Zürich, einem Blatte, das lediglich der Friedensarbeit dient, hat Bernstein die Gedanken ausführlich, von denen sich die Unabhängigen in Stockholm leiten lassen wollten und haben leiten lassen. Ohne Anekdoten — gewiß! — aber Deutschlands und Österreichs Grenzabfälle — nur diese, nicht etwa auch Schweden und Irland — sollten durch Volksabstimmung entschieden, ob sie weiter bei den Mitmeinander bleiben wollen. Eine Kriegsentschädigung — gewiß! — aber wo ein Land durch die Art des in ihm hineingetragenen Krieges besonders geschädigt sei, müsse es entschädigt werden; das sollte bei Bernstein natürlich heißen, daß Deutschland die 40 Milliarden zahlen soll, die vom Wiederaufbau von Belgien und Nordfrankreich mindestens notwendig sind. Und dann sollte er in Stockholm besonders eine gründliche Auseinandersetzung über die Frage der Kriegsschuld, um die besondere Verantwortung der deutschen und österreichisch-ungarischen Regierung für den Ausbruch des Krieges festzustellen.

Die schwäbische Friedensgesellschaft muß die national-englischen Querstreitereien gegen den Frieden durch den "deutschen" Unabhängigen Bernstein entschuldigen zurückweisen. Zur Leitartikel des Blattes tut es ein russischer Friedensstreiter, der vor allem darauf auftauchte, daß öffentliche Sonnenkämpfe der Angehörigen verschiedener Nationen über die Schuldfrage niemals zur Verhöhnung führen können — im Schwartartikel nimmt der österreichische Internationaleist Hugo M. Hartmann eine gründliche Abrechnung mit dem Bernsteiner vor.

Er geht davon aus, daß das Einigende herauszobten werden muß, wenn das Friedenswerk gelingen soll. Dazu müßten „alte Streitpunkte, die nicht streng zur Sache gehören, von vornherein ausgeschieden, insbesondere die inneren Vorleistungsfaktoren beiseite gelassen werden. Wer so vorgeht, zeigt seinen guten Willen für das Friedenswerk und alle, die guten Willens hin, müssen zur Arbeit gezwungen werden.“

Wer den Grundatz des Friedens ohne Erroberungen anerkenne, müsse unbedingt von dem Blattstand des 1. August 1914 ausgehen. Genau lesen, wie Bernstein faßt, die imperialistischen Machthinteren fern Wagner für die sozialistische Konferenz, aber die tatsächlichen Machthinteren haben alleinwohl den Rahmen ihres Wirkens ab, wenn sie an den Frieden nicht

bloß eine platonische Liebeserklärung erlassen, sondern ihn tatsächlich fördern wolle.

Wir auf der Börsenring nach Beispielsbildung beharrte, wie Bernstein, verlangte den Krieg und beobachtete die Gefahr daran, daß es schließlich im tatsächlichen Ergebnis zu Annexions führe, die dem Selbstbestimmungsrecht der Völker ins Gesicht schlagen.

Eine Entscheidung wollte Bernstein zählen lassen nach der Art des in einem Land hineingetragenen Krieges. Er werde darüber wohl an Polen denken, aber könne er Sicherheit dafür leisten, daß Deutschland nicht Entscheidung für die Art der englischen Kriegsführung, nämlich die Hunzenkluode, fordere?

Unbedingt! nennt Hugo M. Hartmann Bernsteins Art der Beleidigung der Schuldtage. Es soll ein Neuergericht über den abgehalten werden, der die ganz besondere Beamtentumung tröst, das Feuer zum Ausbruch gebracht zu haben. Wer in einem jolten Gerichtsraum noch längst nicht vorsteht als vor der. „Die Debatte über die Schuldtage auf der Konferenz“, sagt Hugo M. Hartmann, „wäre nur eine Fortführung des Krieges mit anderem Mitteln, ie würde nicht zum Frieden führen, sondern die heillosen Sitzungen der Weltkrieg vertreten und anerkennen. Gemeinsame Arbeit zu gemeinsamem Frieden einzige Vorworte über Gebiete entzweien. Die Sozialdemokratie soll vorwärts, nicht rückwärts blicken. Nur durch den Ausbildung auf ihr hohes Ziel gefäßt, kann sie siegen und den Frieden bringen der gesuchten Menschenheit.“

Dies ist der einzige vernünftige Standpunkt. Die deutsche Sozialdemokratie erörtert die Schuldtage nur insofern, als unbedingt nötig ist, um den Sozialisten in den Entente-Staaten zu bewegen, daß diese Schuldtage nicht so einfach liegt und daß sie jedenfalls seinerlei Grundlage haben darf, den Krieg noch weiter zu verlängern. Die Unabhängigen bringen jedoch an damaligen Weltkrieg ihr Parteiappell zu lokalisieren. Darum wird ihnen auch die Friedenszeitung verbotlich sein. Sie wollen es in Stockholm bestehen, wenn sie feierlich vereinigt, die Sozialisten sich nicht entziehen können, ihre inneren Streitigkeiten bereite zu lassen und wenn sie sich gegenseitig befehlen, statt nützliche Arbeit für den Frieden zu tun, also der Welt Steine statt Brod geben; wie nach Stockholm geht, muß die Parteiappelle zu Konferenzen aufkommen, um keine Anklage würdig zu erschließen.“

Steine statt Brod — das ist das einzige richtige Urteil über die Stockholmer Arbeit der Unabhängigen. Sie war damit freilich nicht würdig des Sozialismus und der Ritterausgabe der Menschheitserziehung vor diesen Kriegsgrenzen, wohl aber würdig des ganzen Treibens der Unabhängigen auch im Lande.

Eine verunglückte Hochzeitsehre. Vor dem Schöffengericht in Reutlingen flogte der Redakteur der Börsenring-Zeitung, Genosse Kloß, gegen den ehemaligen verantwortlichen Redakteur des Braunschweiger Volksfreund, Weimarer, wegen Beleidigung durch die Presse. Im Braunschweiger Volksfreund war Kloß vorgeworfen: „Herr Kloß ist herzhaftest geistige Botschaft in die Unzucht. Und von dieser wird er nie lassen.“ In einer anderen Nummer hielt es in einer Briefposten-Bemerkung: „Kloß schreibt weiter. Nun, wir können das Gesetz ertragen. Aber daß der Vater der Börsenring-Zeitung so etwas als geistige Botschaft ertragen.“ Bekämpft wurde wegen Beleidigung Kloß durch die Presse in zwei Fällen zu je 50 Pf., also insgesamt 100 Mark Geldstrafe oder im Unvermögensfalle zu 10 Tagen Gefängnis und zu den Kosten verurteilt.

Saturnspiel von Stockholm. Die von Herrn Karl Radef redigierte Stockholmer Korrespondenz Bradda, die im Sinne

Feuilleton.

Als Zwischendeksteward nach Südamerika.

Zählung von Heinrich Neuenhagen.

(Nachdruck verboten.)

20)

„Sie haben sicher schon viele Seereisen mitgemacht, weil Sie ja Reisebüro wissen“, warf Zommy neugierig an, dazwischen. „Ich bin leider zum erstenmal auf dem Meer.“

„Ja, ich bin viel herumgekommen, fast alle Meere habe ich besichtigt, wenngleich Weltelite sind mir freund gesöhnt. Südamerika wo wir jetzt hinfahren, kenne ich nicht, und dann am Nord- und Südpol, da war ich auch noch nicht.“

„Da müßten Sie uns also mal von Ihnen erzählen, wenn wir ebenso zusammenmachen, wollen Sie?“

„Ja“, lachte der Dicke, „doch jetzt wollen wir auch still das schön Meer genießen, es ist wirklich heiter.“ Stumm sah er den Boden und freute sich über die mit weichen Schaumküschen von unten aufsteigenden Wellen, die sich, hochaufschäumend, in allen Farben spielend, an den glatten Bordwänden entzündeten.

„Der Erste läßt sich heute gar nicht bei uns sehen.“

„Ja, das ist nun anders als im Hafen, der muß jetzt seine Wachen auf der Brücke geben, wenn er alles genau eingestellt. Zwei Offiziere sind ständig auf der Kommandobrücke, stellt dich mal hierher. Sieh, der erste zweitoffizier und der zweite zweitoffizier machen eben ihre Woche, sie haben den Ersten und den dritten Offizier angelöscht, die sind jetzt dienstfrei“, erklärte der Dicke.

„Na, wann wird der Erste wohl schlafen, Hauptmann, wir haben Ruhe vor ihm“, freute sich Zommy und lehnte sich über die Keling. „Der Erste läßt mir nur ein Bleiben, dann könnte man nicht aushalten, was meinen Sie?“

„Wir können uns ja für alle Fälle die Kloben einstecken.“ summte der Dicke an. „Wenn die Luft rein ist, kann man immer zwischendurch ein paar Züge raus, aber wir müssen uns möglichst in acht nehmen, denn der Käptänskopf sind zu viele. Jede Minute kann der Erste hinter uns stehen; wenn wir erst den Käptäns vorsetzt und freies Wasser vor uns haben, so wird der

wie alle Ersten, von Zeit zu Zeit herunterkommen, um zu kontrollieren. Aber mittags wollen wir es doch verlügen.“ So plauderten die beiden gemütlich, es zwölfe Uhr läßt.

„Wieher Untergetrockt“, meldete Zommy, „aber diesmal nur Kraut. Ich habe wenigstens mein Stückchen Fleisch in meinem Brath gefunden. Heute morgen frischgefunden, jetzt wie der dieses Zeit, es ist elbabhaft. Ich mache mir Käse warm und esse Brötchen dazu.“ Kloß, slog das Effen zum Bulloza hinzu.

Mittags wurde der Böller-Karl den beiden Stewards zugefügt. „Läßt euch mal vom Barber das zeigen. Von unter der Bettdecke werden die Kammeräugen geräumt, sein aufzufordern und dann alles wieder eingesetzt, verstanden?“ so schwarte die Stimme des Ersten. Daraufhin gingen die drei aus, den Barber zu suchen, damit er ordnungsmäßig ihnen die Socke erlöse. Ein Aufgabe für sich war es höchst den Barber auf dem Schiff zu finden, doch als der Erste in Berleckerwort von den Brüder berichtete, daß alles durchmischte ist, kam der Gedanke mit einem Besen beschäftigt, aus irgend einer Ecke heraus. Er stach vor sich hin und bequeme sich, seine Weisheit den drei einzusehen. Zuerst schüttete die Schüssel; als die endlich herbeigefüllt waren, öffnete er eine Reihe von Kammern, die mit allerlei Strom und einer süßigen Luft, die ein Atmeholz zur Unmöglichkeit mündeten, angefüllt waren.

Er läßt mal gut aus, da oben auf der letzten Reihe Käptäns drangelegen, dann also alles raus und auf ausgestellt. Wenn ich so weit seid, dann sage ich auch wieder Bescheid. Jetzt muß ich zum Arzt, er wird schon auf mich warten.“

Damit wollte er entwischen. Doch Zommy hielt ihn wütend zurück und schimpfte: „Jetzt knieß du schon wieder aus, wie immer, wenn was zu tun gibt. Denkt du, uns füllt ein, die immer alten Mist wieder eingesäuert. Sollte mir leben, wie der über Bord fliegt.“ Kloß fiel ihm das verdiente Gesicht des Barbiers auf und er drehte sich herum. Umhören wie eine Rose hatte sich der Erste herangeschlichen und stand jetzt in voller Größe vor ihm.

„Was soll Ihnen ein, hier zu kommandieren?“ lachte er den erstaunten zweitoffizier. „Das ist kein Dienst, das sind Matrosen, die zur Ladung gebraucht werden. Wollen Sie mir die Arbeit vereinfachen, dann werde ich meine Maßnahmen treffen.“

Das half; Zommy war beim Herausknicken des „Dreis“ der Sicherheit einer, er konnte seit arbeiten, wenn er wollte. Kloß verschmierte Kartoffeln, einen pestillerartigen Gelenkton verbreitend, kamen zum Vortheil. Von genetik das nicht. Der Erste half schwer Käse voll Ultmat über Bord werfen, der Böller-Karl hatte insgesamt die Wollkraut gemischt, und mit drei Quaten machten sie sich an das Reimen der weizengebackenen Bände und Dosen. Fingerdiß lag der alte Kartoffeldred daraus, doch mit Softe und Wolfer ging alles herunter, und unter den Augen des Ersten wurde die Käse so sauber wie eine Salons-Robine.

„Zeg wird noch der Fußboden mit Laufe blitzen kann“ segt, und die Männer zwischen den Räumen werden mir gut ausgetragen. Wenn ich das Kommer noch einen Begegnungen zuweisen, ich habe es noch und ist nicht alles tadellos, so fängt ihn eben nochmals von neuem an. Ich will euch arbeiten lehren. Zum Herumlieben und Dummengezüge redet ich nicht an Bord. Berlecker?“ Er wandte sich zum Gehen, da ließ ihm ein Schätzjunge in den Weg. „Radest du dich doch mit dem Dienst als Junge abgekündigt?“ berichtete er den. „Warte, auf dieser Reise will ich dafür sorgen, daß du endlich etwas lernt, zu Haubels.“

Die drei, die auch dielen neuen Sonnenbruch des Ersten hörten, standen zusammen und lachten sich fragend an. „Sieht du, Zommy, heute morgen freutet du dich noch, doch ich der Erste nicht leben lieb.“ brach der Dicke das Schweigen. „Dochst wohl schon, der lämmerte sich jetzt nicht mehr um uns? – Nun ich uns aber die Bude nur tadellos rein machen. Hole nach Laufe, Karl, für den Fußboden, Zommy, nimm einen sauberen Lappen und waspe die Bude nochmals nach, damit der Erste gar nichts auszuweichen hat. Die sind ja jetzt weiß wie Grünkesselsäften.“

Karl brachte saubere Laufe und den Kratzer. Zommy wurde damit gereinigt, dann alles geschrubbpt und klar nachgeputzt.

„Alles tipp, topp.“ freute sich der Dicke, „nun kann der Erste ruhig kommen!“

(Fortsetzung folgt.)



der Bolschewiki kündig ist, veröffentlicht folgende erheiternde Mitteilung: „Zwischen der ausländischen Vertretung des Zentralkomitees der russischen Sozialdemokratie (Bolschewiki), den Genossen Danat, Orlowksi, Radek, und den Vertretern der unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands, den Genossen Haase, Ledebour, Hirschfeld, fanden Verhandlungen über die bevorstehende internationale Konferenz des Arbeiterschaftsverbands statt. Die Aussprache bewies — was im vorneherein anzunehmen war —, daß zwischen den Bolschewiken und dem deutschen Verteilzentrum keine Einigung möglich ist. Während die Bolschewiki jede gemeinsame Arbeit mit den Sozialarbeiterparteien ablehnen, wollen die deutschen Unabhängigen den Frieden durch Verhandlungen mit den russischen, französischen und englischen Sozialarbeiterparteien fördern. Die Teilnahme der deutschen Sozialarbeiter an dieser Friedensarbeit ist ihnen natürlich sehr unangenehm, aber für das Glück der Zusammenkunft mit den Vätern der russischen Offensive nehmen sie — natürlich ihrer Freiheit — auch dieses Maßnahmen mit in Kauf. Die russische Arbeiterschaft möchte erfahren, welchen Standpunkt die Sportausgruppe diesem Entschluß der Unabhängigen gegenüber einnimmt. Gest wird es sich zeigen, ob die Sportausgruppe ihre politische Selbstständigkeit wirklich bewahrt hat, wie sie es behauptet.“ — Herr Radek, der im Jahre 1913 aus der deutschen Sozialdemokratie hinausgeworfen wurde, dann zu Kriegsbeginn von Berlin aus — Vorricht ist der bessere Teil der Tapferkeit — ein hohes Achtzehnter über die deutschen Sozialarbeiter ausübt, sich lächerlich — obwohl österreichischer Militärschlüpfung — mit den russischen Emigranten über Deutschland nach Stockholm durchzuschmuggeln wußte, ist also wieder hoch zu Ross und belehrt die Soale und Ledebour, daß ein aufrechteter Mann mit ihnen — den vorhandenen Charakteren — nicht verbünden kann.

Aus dem Lande. Der Mindvichbestand des deutschen Reiches.

Am 1. Juni 1917 hat eine Viehschädigung im Reiche stattgefunden. Diese ergab einen Verlust an Rindern von 21 462 071 Stück, darunter 2 379 298 Kalber im Alter von weniger als drei Monaten. Im übrigen lebten sich der Verlust zusammen aus 10,6 Millionen Kühen und Stieren über 2 Jahre alt, 1,4 Millionen Bullen, Stiere und Ochsen über 2 Jahre alt und 7 Millionen Jungtieren im Alter von 3 Monaten bis noch nicht 2 Jahren. Gegenüber der letzten Viehzählung am 1. März 1917 sind folgende Veränderungen zu verzeichnen: Bei den Kühen eine Abnahme um 100 000 Stück gleich 0,9 Prozent, bei den Bullen und Stieren eine Verminderung um 8449 Stück gleich 0,6 Prozent und dem Jungvieh eine Abnahme um 44 000 Stück gleich 0,6 Prozent. Nur die Stiere haben um 250 230 Stück gleich 11,8 Prozent zugenommen. Gegenüber der Zählung am 1. Dezember 1916 ergeben sich folgende Veränderungen: Der gesamte Rindverlust zeigt eine Zunahme um 588 442 Stück gleich 0,5 Prozent. Die Kühe und Stiere haben um 51 861 Stück gleich 0,5 Prozent abgenommen, die Bullen, Stiere und Ochsen wiesen eine Abnahme um 44 140 Stück gleich 3,0 Prozent auf, das Jungvieh nahm um 188 164 Stück gleich 2,9 Prozent zu, die Stiere zeigten eine Zunahme um 496 279 Stück gleich 28,4 Prozent. Ein Vergleich zur Zählung am 1. Dezember 1913 hat sich zwar der gesamte Rindverlust, infolge der mit den natürlichen Abfallbewältigungen zusammenhängenden Zunahme der Rinder bei der Zählung am 463 849 Stück gleich 24,2 Prozent, gegenüber dem 1. Dezember 1913 um 467 227 Stück gleich 2,2 Prozent vermisst. Dagegen haben die Kühe um mehr als eine halbe Million, genau um 692 310 Stück gleich 6,1 Prozent, abgenommen. Die Zahl der Bullen und Stieren verminderte sich um 114 630 Stück gleich 7,3 Prozent. Nur das Jungvieh nahm um 810 824 Stück gleich 18,1 Prozent zu.

Jever. Die besagten Geschichten. Am Sophienfest wurden in letzter Zeit wiederholte Diebereien verübt, ohne den Dieben auf die Spur zu kommen. Neben Schüssen wurde einem Einzug gestoppt. Der Dieb hatte, so viel festgestellt werden konnte, seinen Weg durch Fenster genommen. Er hat eine Scheibe zertrümmert und ist dann eingestiegen. In der vorletzten Nacht ist der Dieb nun dingfest gemacht worden. Ein Gendarmer hatte die Bewachung der Antit entnommen. Der Dieb stieg richtig wieder durch Fenster, nachdem er eine Scheibe eingeschlagen hatte, um das Fensterladenloch öffnen zu können, in das Steckfassett ein. Er war gerade mit dem Einpochen von olderhand Begegnungen befreit, als ihn der Gendarmer ergriff. Der Einbrecher entwuppte sich als der 17jährige August Holter aus Büttelringen, der die Verbannung in Frankenhause kannte. Er wurde in das Antitgericht eingeliefert. Demselben Gendarmer gelang es in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag einen Gemüterläufer, der in den Götzen hinter dem Sorkenmarkt sein Unwohl trieb, festzumachen. Er hatte gerade eine portion Wursteln, etwa 10—12 Stück, sich zum Minchein auseingesetzt. Der Gelöbde ist ein Werkerbarter aus Schortens. Die bei einer Hausfahndung bei ihm gefundenen fremden Gegenstände zeigten, daß er sich nicht bloß auf die Entwendung von Geldschriften beschäftigt hat. So wurde bei ihm Leder gefunden, das offenbar von der Kofferfabrik in Wilhelmsbaden entwendet ist und einen Wert von 3—400 Mark hat.

Büdingen zum Berghausen — sind die Herzen. Darum bot auch ein Landwirt, der auf dem Schweinemarkt am Montag eine größere Anzahl Herzen zum Kauf anbot, einen kleinen Jungen, der schließlich noch den kleinen ausliegenden Löwen im Rahmen seine Blöße vorhielt, ein Herz geschenkt. Freudenkrönlein beißt der kleine Bursche mit dem stampfenden Mittelfuß nach Hause.

Barel. Städtische Lebensmittelverfugung. Freitag den 13. Juli. Abgabe von Konfektion aller Art im Borsig; für die Büchsen 8 von 8 bis 9 Uhr, A, C, D, E von 9 bis 10 Uhr, B, G, H von 10 bis 11 Uhr, A, B, C, D von 11 bis 12 Uhr, M, N, O, P, Q von 2 bis 3 Uhr, M, L, U von 3 bis 4 Uhr, S von 4 bis 5 Uhr, V, W, Z von 5 bis 5.30 Uhr gegen Vorzeigen von Befreiungskarten für Wundermittelsteuer je 2 Mark 1 Dose.

Bocholt. Städtische Lebensmittelverfugung. Dienstag den 17. Juli. Abgabe von Konfektion aller Art im Borsig; für die Büchsen 8 von 8 bis 9 Uhr, A, C, D, E von 9 bis 10 Uhr, B, G, H von 10 bis 11 Uhr, A, B, C, D von 11 bis 12 Uhr, M, N, O, P, Q von 2 bis 3 Uhr, M, L, U von 3 bis 4 Uhr, S von 4 bis 5 Uhr, V, W, Z von 5 bis 5.30 Uhr gegen Vorzeigen von Befreiungskarten für Wundermittelsteuer je 2 Mark 1 Dose.

Wulffstein im Buch. Die Großherzogliche Ehren-

huldredaktion Oldenburg hat die Genehmigung erteilt, daß zu dem Festfeier im Borch-Denkmal am Sonntag den 15. Juli der Zug Wilhelmshausen—Bocholt, ab Wilhelmshausen 2.23 Uhr, vor Polizei nach Bocholt marschiert werden kann. Durch dieses konfessionelle Entsprechkommen sollen den Behörden des Festes nunmehr drei Tage zur Verfügung: 12.24 Uhr und 3.45 Uhr Mittwoch nach Bocholt und 2.23 Uhr über Bocholt gekreuzt

ein Jahrzeitlaufschlag). Mittwoch: 8.00, 8.11, 10.47, 11.00 Uhr ab Bocholt.

Öhmitz. Neue Butterkarten werden nach einer Bekanntmachung des Gemeindevorstehers sowohl dieselben noch nicht verausgabt sind, am Freitag den 13. Juli, nachmittags von 6 bis 8 Uhr, in den Ausgabestellen verschafft.

Delenhorst. Städtische Lebensmittelverfugung. Zur Fleischentzölzung muß der Magistrat bekannt: Die Regelung der Fleischversorgung tritt am 24. D. M. im Rathaus, Zimmer Nr. 32, in Kraft. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Über die Verteilung der neuen Kartoffelfäkte ist folgendes bestimmt worden: Auf Kummerfeld 1 der neuen Kartoffelfäkte können 3 Pfund Kartoffeln vorjähriger Ernte entnommen bzw. abgegeben werden. Dieerteilung gilt für die Zeit bis zum 18. Juli d. J. Es wird erwartet, daß von da ab aus den Überlebensgebieten Frischkartoffeln eingehen und damit die Verteilung fortgesetzt werden kann. Kummerfeld 1 muß bis 14. Juli eingelöst werden, sonst erhält der Lieferungsbereich — Auslands-Sauerkraut kommt unter Aussicht des Kunden in verschiedenen Kolonialwarengeschäften ab 12. Juli zum Verkauf. — Auf Ahlbeck-Pt. 18 der jungen Lebensmittelfäkte können 2 Pfund abgegeben bzw. entnommen werden. Die Geschäfte, die das Sauerkraut in Berlin nehmen wollen, haben es sofort bei Kaufmann Reich, Langestraße, abzuholen; es sind nur Ortho erhältlich.

Aus aller Welt.

Aufstand zweier gewöhnlicher Verbrecher. Aus dem Gerichtsgefängnis Stade sind die Unterhütersungsangehörigen Rognel und Warkworth ausgetreten, nachdem sie den Aufseher gehebelt und die Gefangenstube erbrochen hatten. Der Arbeiter August Warkworth wurde am 20. Mai 1887 in Gattersdorf geboren; er bekam sich wegen schweren Raubes inhaft. Er hat dreifaches Diebstahl, Raub und Schuhbart, hohe Schultern, geht abblättert, hat O-Beine und ist auf beiden Schultern totomiert. Der Mann hat früher bereits auf eine Pfeifer geschnitten. Sein Geschäft, der Arbeiter Peter Rognel, der am 31. Dezember 1886 in Grabowwitz geboren wurde und wegen schweren Diebstahls eben mit Justizhaus vorbestraft ist, wird wie folgt beschrieben: Er ist 1.67 Meter groß, hat graublaue Augen und mittellanges Haar. Man nimmt an, daß die Verbrecher nach Berlin geflohen sind.

Botschaftsangefangener. Vor Lübeck kam die Goldbergsche Möve; es erkannten dabei der Reichstagsabgeordnete Schumann, der Rotkreuz-Lobé und der Geistler Peters.

Ein Wund in den Hohenmeier Läufen. Die Ehefrau des Landsturmammans Bramdahl wurde in den Hohenmeier Läufen in Schönberg i. M. ermordet. Dieser erschien bei der Wundkommission des Hochschoßes seiner Militärschule und war für gewöhnlich jeden zweiten Tag dienstfrei. Am Freitag

:: Gebt Gold für Eisen! ::

für eingelassene goldene Uhrentetten kommen sofort eiserne Ketten als Andenken zur Ausgabe bei der

Goldankaufsstelle: Rüstringer Sparkasse

morgen beginnt er sich noch das Hohenmeier Läufen, wohin ihm die Nachricht seiner Frau folgte. Am Abend überbrachte ein Arbeiter aus Sehnsdorf der Mutter der Frau Bramdahl einen Brief. In dem Briefe teilte B. seiner Schwiegermutter mit, daß er seine Frau ermordet habe, und bezeichnete die Stelle, wo die Leiche lag. Die Leiche wurde am nächsten Morgen an der beschriebenen Stelle gefunden. Die Frau scheint erdschuft zu sein. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

Kinder als Bandstifter. In Worbis auf dem Eichsfeld sind drei 12jährige Knaben, die mit Streichbündeln spielten, in den Flammen eines dadurch entstandenen Fabrikbrandes umgekommen.

Das Offiziersgefangenenlager in Helmstedt und die Helmstedter "Damen". Doch es Frauen gibt, die in aufzüglicher Weise den Kriegsgefangenen nachziehen, ist eine Erfahrung, die in diesem Kriege genau so sich zieht, wie in früheren Kriegen dort, wo Kriegsgefangene an der Arbeitsstelle alle Tage mit Frauen und Mädchen zusammen sind, wenn wenig erstaunlich ist, sondern auch dort, wo die Gefangenen und das weibliche Geschlecht nicht zu einander zu kommen vermögen, wie z. B. in den Offiziersgefangenenlagern. Wie es im Helmstedter Offiziersgefangenenlager zuging, schildert Postor Otto Stroh bei Wiesbaden i. d. M. im Dr. Alfa, Ans.

„Ich war am Mittwoch nach Brüggen auf dem Brüggen in Helmstedt, wo von etwa 40 Jahren das Gymnasium befchulte. Hier wie schon, welche Freiheit das dort internerierten feindlichen Offiziere genießen im Gegensatz zu den feindlichen Verhandlungen deutscher Offiziere an der Arbeitsstelle oder Tages mit Frauen und Mädchen zusammen sind, wenn wenig erstaunlich ist, sondern auch dort, wo die Gefangenen und das weibliche Geschlecht nicht mochten. Sie verlegen ihre Häuslichkeitssfecke wofern an einer unbekannten Ort und treiben sie nicht so prominent öffentlich. Denn das ist einen anderen Offizier von zwei Weibern mit handlichen Kleidern nehmen an herstellen Stelle (4 Stunden später). Und das geschieht in Helmstedt, während untere gefangene Offiziere von französischen Weibern beschimpft und belästigt werden.“

Zu den Brüggen in Helmstedt und dann zum Bahnhof hinunter gehen die schönsten Weiber in Helmstedt mit allen Mitteln: Postor, Poste und was sonst zweckmäßig ist, vorgespielt werden muß, damit sie an Hochzeiten mitspielen, ja eben Patrioten werden mögen, ebenso wie es in den Kriegsgefangenenlagern aufzugehen scheint. Sie verlegen ihre Häuslichkeitssfecke wofern an einer unbekannten Ort und treiben sie nicht so prominent öffentlich. Denn das ist einen anderen Offizier von zwei Weibern mit handlichen Kleidern nehmen an herstellen Stelle (4 Stunden später). Und das geschieht in Helmstedt, während untere gefangene Offiziere von französischen Weibern beschimpft und belästigt werden.“

Sogen. solche Dinge mit der Polizei vorausgesetzt, ist natürlich ein verfehltes Beginnen, umsonst, als es sich bei mir freie handelt, bei denen man einen bestimmten Grad von Weiberszornigkeit ohne weiteres voraussehen muß. Hier spielen wohl Dinge mit, denen man mit einzigen Voraußannahmen nicht beizukommen kann, ebenfalls mit einem mehr oder minder großen Maß moralischer Entrüstung. Wenn Weiber, Staatsanwälte und der moderne öffentliche Pranger die richtigen Me-

tel gegen die Kriegsgefangenenliste einer Unzahl Frauen und Mädchen wören, können lokale Gesellschaften schon lange nicht mehr vor. Im übrigen geht es auch nicht mehr an, Frauen und Mädchen der arbeitenden Klasse, die durch die Verhältnisse gezwungen täglich mit Kriegsgefangenen zusammen sein müssen, bei einem Heirat auf Monate ins Gefängnis zu schicken, während die sich gefangenen Offiziere an den Hals werfenden „Damen“ der „besetzten“ Gesellschaft, die das Zusammenkommen mit den Frauen aus vollkommen freiem Antriebe verhindern, artifiziell bedroht.

Der Schlechthandel auf dem Mittagstisch Düsseldorf. Der umfangreiche Schlechthandel mit Schweinen auf dem Mittagstisch Düsseldorf bei Wanne, über den wir wiederholt berichtet, hat jetzt dem Berliner Tageblatt, aufzugeben, zur Verhaftung des Administrators des Gutes, v. Oberstein, geführt.

Das Ende eines Schwindlers. Eine überzogene Aufklärung hat ein Unglücksfall bei Woltersdorf in der Nähe von Berlin gefunden. Dort ertrank beim Baden ein Mann, der unter dem Namen Kaufmann Heinrich Börnemann aus Straßburg in der Kulmbacher Straße 15 zu Berlin-Wilmersdorf unangemeldet wohnte. Die Ermittlungen zur genaueren Feststellung der Verhältnisse ergaben jetzt, daß der Ertrunkene nicht Börnemann heißt, sondern ein Walter Albert Wolf ist, der unter dem Namen Börnmann und Erich Börnemann gewöhnlich Schwindeler verübt und von mehreren Strafbehörden gefasst wurde. Wolf trat eine Zeitlang als Fiegerleutnant auf und betrug in dieser Rolle viele Leute unter allen möglichen Vorwegstellungen. Dann spielte er den Eisenbahnmisstrauen und den Gutsinspektor und betrieb den Heirats- und Lebensmittelgeschwindler. Ob der Verfolgte verunglückt ist oder einen Unfall vorgezogen hat, um sich der Bestrafung zu entziehen, steht darin.

Der Bussiere Filiewitz verurteilt. Der Kaufmann Roman Filiewitz in Breslau wurde von der Polener Strafkammer wegen Vergewaltigung gegen die Verordnungen über Gewaltdahme von Getreide und Buttermittel und wegen übermäßiger Preissteigerung zu einem Jahre und einem Monat Gefängnis und 250 498 Mark Geldstrafe verurteilt. Sieben Monate werden auf die Unterhüterschaft angerechnet. Gegen die Stellung einer Ration von 100 000 Mark wird die Unterhüterschaft aufgehoben. Der mutengleiche Goldfänger erhielt 6 Monate und 1 Woche Gefängnis und 13 960 Mark Geldstrafe, wovon 3 Monate und 2 Wochen verfügt sind. Der Münzangestellte Biebeck erhielt 5 Monate Gefängnis und 13 940 Mark Geldstrafe, wovon 1 Monat und 20 Tage verfügt sind.

Gaußmesser. Wie das Jenauer Volksblatt berichtet, wurde in einem ostwestfälischen Dorfe eine Berliner Handelsfamilie verürgt, die für vier junge Söhne nicht weniger als 200 Mark bezahlt hatte. Der Handel kam zur Kenntnis der Behörde. Die Söhne wurden beschlossen, eine Anzeige wegen Preismissbrauchs wird eingeleitet.

Zugzumutung auf der Westerwaldbahn. Auf der Westerwaldbahn Altenkirchen-Ehringhausen erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einem Personenzug in dem eingleisigen Oberberner Tunnel. Ein Beamter ist tot, 15 Personen wurden verletzt, darunter sieben schwer.

Ein Todestrunk. Die 28jährige Ehefrau Minna Wagner in Höxter a. M. trank nach dem Genuss von Kirchweih-Bier. Wenige Augenblicke danach erstickte sie und innerhalb drei Stunden war sie eine Leiche. Der Gatte der jungen Frau steht im Felde.

Der Mord in Birkenfeld. Der mysteriöse Mord an dem Kaufmann Löwenholt aus Berlin zieht immer weitere Kreise. Das Gericht hat neues Beweismaterial in die Hände bekommen, auf Grund dessen auch die beiden Frauen der bereits in Unterhüterschaft befindlichen Mutter Gebhardt und Sohn verhaftet wurden. Außerdem ist wegen Mittäterschaft am Mord eine Frau Rendchen aus Zweibrücken verhaftet worden. Als ihr Mann, ein Matrose, auf Urlaub nach Zweibrücken kam und von der Verhaftung seiner Frau hörte, mit der er erst seit kurzer Zeit verheiratet ist, wurde er von Tobsuchtsanfällen befallen und mußte ins Militärspaciet gebracht werden.

Eine verdrehte Zeitungsnachricht. In der Neuen Badischen Landeszeitung vom 4. Juli ist zu lesen: „In einem Fabrikort an der Scheibenstraße brachte ein 25 Jahre alter verheirateter Ehemaliger Marie Alben, eine häudige Biß der Wiederkäfer, in eine Drehbank, wodurch diese erbärmlich geworfen wurde.“ — Doch ein 25 Jahre alter Mann noch die Kraft haben sollte, mit seiner linken Hand eine Drehbank erbärmlich zu quetschen, das glauben wir selbst einen Polizeibericht nicht.

Radacht mit Bremerhafen. Im Nationaltheater zu Brug ereignete sich dieer Tag ein unerhörter Vorkall. Die Opernsängerin Marie Alben, eine häudige Biß der Wiederkäfer, wird seit längerer Zeit von den Zuschauern verfolgt, weil sie sich weitgehend nackt zu zeigen, obwohl sie eigentlich nur eine Brust und Schädel hat, die sie zum Scheitern bringt. Diese drückte sich an, sich zu verneinen. In dem Theater befindet sich nämlich Brennstein, die die Sängerin an den Händen und an der Brust ihrer verdeckten. Nach der Polizei gehört Bremerhafen.

Sturm in Schweden. Am 29. Juli in der ganzen Provinz Småland starter großer Frost. Ein unerträgliches Schaden ist beträchtlich, das Getreide hat zum Teil schwer gelitten. Die Kartoffelkulturen haben hierbei den Tod gefunden, die Zuckerrüben sind ertrunken.

Ein Bahnunfall als Führer eines russischen Veriondetzuges. Nach dem Krieger Blatt Rienowian wurde der Lokomotivführer eines Sonntagszuges, der von der Front kam und auf der Fahrt nach Verdichow begegneten war, unweit Wolmisse plötzlich waldmännig. Mit einem glühenden Feuerholz erzielte er die der Leder beschäftigten Hilfsarbeiter und war sie aus dem Zug. Darauf keilte er die Maschine auf durchsetzte Kraft und raste mit dem doppelseitigen Veriondetzuge durch Wolmisse, um schließlich auf offener Strecke mit einem Militärlastwagen zusammenzufahren. Der Sonntagszug wurde auf die Bühne geworfen. Beide Männer wurden aus den Gleisen gehoben und umgeworfen. Lokomotiv und erste Wagen wurden vollständig zertrümmert. Annähernd 250 Soldaten haben hierbei den Tod gefunden, die Zahl der Verwundeten ist noch nicht festgestellt.